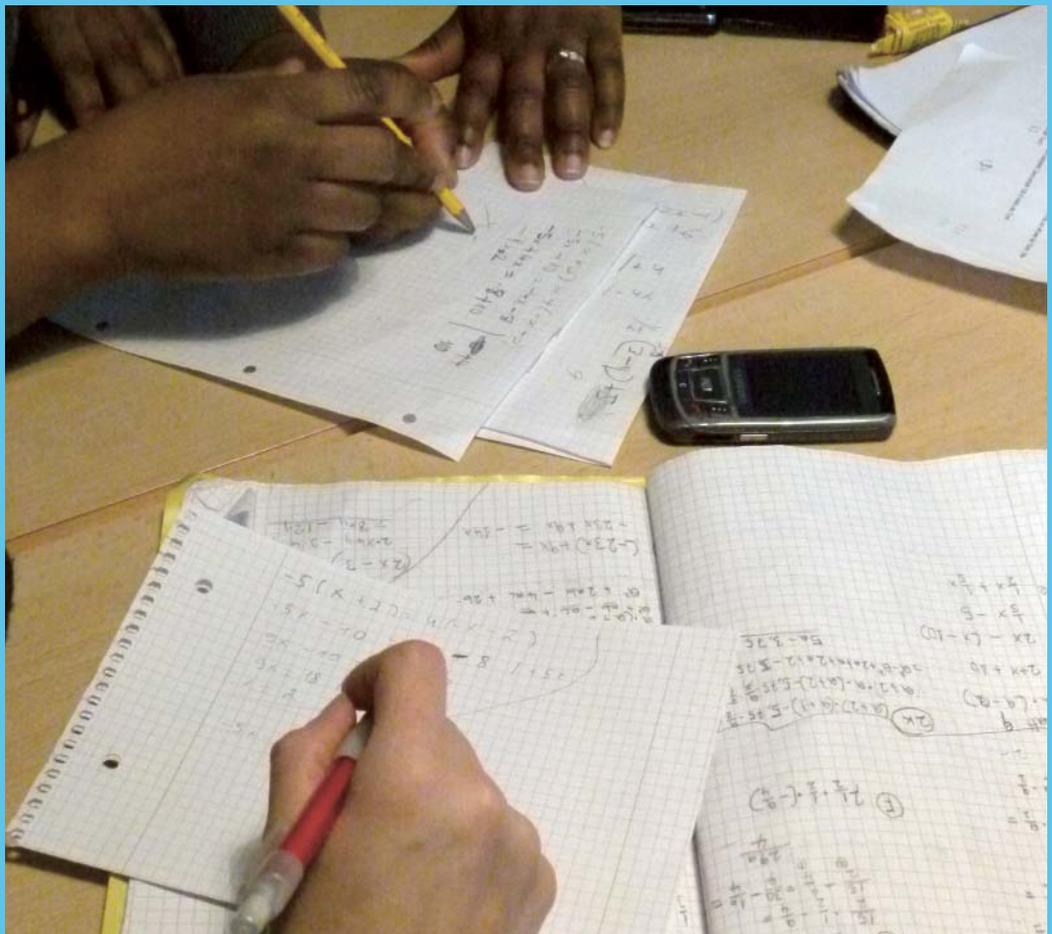


Lebens- und erwerbsweltorientierte Weiterbildung

Ein praxisorientierter Einblick



INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG ESF – Lebens- und erwerbsweltorientierte Weiterbildung – ein praxisorientierter Einblick.....	3
--	---

Grundbildung

UMFASSENDE INTEGRATION DURCH WEITERBILDUNG Zuwanderinnen wollen alles: einen Schulabschluss, beruflichen Einstieg und ein selbst verantwortetes Leben in Deutschland! Ulrike Kilp-Aranmolate.....	5
--	---

GUTE AUSSICHTEN Von der Perspektivlosigkeit zum Schulabschluss und zur Ausbildungsperspektive Holger Ott, Hans Georg Stammkötter	7
---	---

VIELFALT IST UNSERE STÄRKE! Mit SchulabschlussPlus erfolgreich ins Berufsleben Elke Dietinger.....	9
--	---

POSITIVE BILANZ FÜR SCHULABSCHLUSSLEHRGÄNGE Jobchancen für junge Erwachsene Monika Breuer	11
---	----

GESUND ZUM SCHULABSCHLUSS Hauptschulabschluss mit Schwerpunkt Gesundheitsbildung Hildegard Bode.....	14
--	----

ALLES MULTIKULTI? Integration leicht gemacht Özlem Ibiş.....	16
--	----

MIT ERFOLG INS BERUFSLEBEN Schulabschlusslehrgänge für Jugendliche und junge Erwachsene Peter Kürner	18
--	----

Grundbildung und Qualifizierung von Beschäftigten

WEITERBILDUNG IN DER WASCHKAUE Tagesmütterqualifizierung und Schulabschlüsse über ESF Petra Bernhardt, Iris Evertz	20
--	----



Qualifizierung von Beschäftigten

FIT FÜR DEN GANZTAG

Fortbildungsangebote für pädagogisches Personal

Jonny Bruhn-Tripp, Ernst-A. Hüttemann, Ute Gerloff,

Marianne Jagodzinski 22

CHANCENGLEICHHEIT FÜR ALLE

Sprachförderung und interkulturelle Kompetenz –

Qualifizierung von Erziehern/-innen und Elternlotsen/-innen

Christiane Claus, Ernst-A. Hüttemann, Meinolf Remmert 25

REGIOGUIDES – WEGWEISER DES RUHRGEBIETS

Ein Fortbildungsprogramm für interessierte Bürger/-innen zur

Vermittlung von Wissen zum Strukturwandel der Region

Barbara Kröger, Heinz H. Meyer 28

Weiterbildung geht zur Schule

UNTERSTÜTZUNG AUF DEM WEG ZUM TRAUMBERUF

Sicher in die Ausbildung starten

Kristin Auer, Mechthild Neumann, Claudia Steffens, Dr. Zbigniew Wilkiewicz 31

JUGEND FÜR TUGEND

Benimm ist wieder in!

Dr. Michael Vrüsich 35

WEITERBILDUNG MACHT SCHULE

Vertiefte Berufsorientierung für Schüler/-innen

Dr. Holger A. Dux 38

FÜRS LEBEN GEWAPPNET

Berufsplanung und soziale Kompetenz für Schüler/-innen

Annette Dellwig, Heike Müller 41

LANDVOLKSHOCHSCHULE FRECKENHORST

GEHT ZUR SCHULE

Erfahrungen der Katholischen Landvolkshochschule

„Schorlemer Alst“

Thomas Kamp-Deister 43

TEXT-CHECKER

Lebensweltorientiertes Projekt zur Entdeckung

der Schriftsprache

Brigitte Mundt, Kristina Schnelle 47

REKLAME IN EIGENER SACHE –

EIN ERFAHRUNGSBERICHT

Bewerbungstrainings mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds

(ESF)

Werner Jungbeck, Alexander Rettig 49

Einleitung

Seit 2006 hat das Land die Förderlinie „Lebens- und erwerbsweltorientierte Weiterbildung“ aufgelegt. An dieser Förderlinie beteiligen sich mehr als 200 Weiterbildungseinrichtungen.

Mit dieser Veröffentlichung geben wir einen Einblick in die Vielfältigkeit der Angebote. Wir stellen Berichte vor aus den drei Förderbereichen

• Grundbildung

• Weiterbildung geht zur Schule

• Qualifizierung von Beschäftigten in Tageseinrichtungen für Kinder, Schulen und Weiterbildungseinrichtungen

Die im vorliegenden Programmbericht beschriebenen Maßnahmen werden ausnahmslos mit ESF-Mitteln aus dem Landesprogramm „Lebens- und erwerbsweltbezogene Weiterbildung“ gefördert.“

Die hohe Qualität der Beispiele zeigt, dass diese Förderung sinnvoll war und zusätzliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht werden konnten. Wir möchten uns bei allen beteiligten Einrichtungen, die ihre Beispiele für diese Veröffentlichung zusammengestellt haben, bedanken.

Neben den vielen Schulabschlusskursen im Bereich Grundbildung fiel vor allem die intensive Kooperation im Bereich „Weiterbildung geht zur Schule“ auf. Viele Weiterbildungseinrichtungen konnten neue Kooperationen eingehen und ihr Profil und ihr Programm erweitern und schärfen. Die veröffentlichten Beispiele belegen, wie innovativ die Einrichtungen mit dem Programm gearbeitet haben.

Mit dem Programm waren neue bürokratische Herausforderungen verbunden, die zunächst ein völliges Umdenken in Verwaltungsabläufen erforderten und insofern erhebliche Belastungen auslösten. Für die Fortschreibung des Programms ab 2011 wünschen wir uns, dass die berechtigte Kritik hinsichtlich des Verwaltungsaufwandes und der inhaltlichen Ausrichtung aufgegriffen wird. Ein pauschaliertes Abrechnungsverfahren würde es auch Einrichtungen, die sich bisher nicht beteiligen konnten, ermöglichen, an der ESF-Förderung zu partizipieren.

Inhaltlich wäre eine Erweiterung sinnvoll, die es auch Einrichtungen der politischen Bildung einfacher macht, entsprechende Maßnahmen aufzulegen.

Wir bedanken uns bei den beteiligten Ministerien und hoffen darauf, dass unsere Anregungen für die Weiterentwicklung des Programms ab 2011 aufgenommen werden.

Düsseldorf/Köln/Dortmund, im November 2010

ESF-Programm im Überblick

Fördergeber:

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales und Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Fördernehmer:

nach dem Weiterbildungsgesetz NRW arbeitende Einrichtungen

Förderinhalte:

Grundbildung in Verbindung mit Erwerbserfahrung

»Weiterbildung geht zur Schule«

Qualifizierung von Beschäftigten in Tageseinrichtungen für Kinder, Schulen und Weiterbildungseinrichtungen

Fördermaßnahmen:

zusätzliche Bildungsangebote nach Unterrichtsstunden

Fördersumme:

6 Millionen Euro jährlich

Förderparameter:

50 % der als zuwendungsfähig anerkannten Gesamtausgaben, höchstens jedoch pro Unterrichtsstunde 33,25 € bis 48,11 € – bei Unterricht durch hauptberuflich/hauptamtlich tätiges Personal im Bereich Grundbildung

Projektagenturen:

Sie informieren und beraten die WbG-Einrichtungen und sind Ansprechpartner der Bewilligungsbehörden und Ministerien. Sie bündeln die Anträge, stellen den Sammelantrag bei der Bewilligungsbehörde und leiten die bewilligten Gelder an die Einrichtungen weiter.

Zuständigkeiten der Projektagenturen:

- ↳ Landesverband der Volkshochschulen für alle kommunalen Einrichtungen
- ↳ Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung für Einrichtungen in katholischer und evangelischer Trägerschaft
- ↳ Arbeit und Leben DGB/VHS NW für alle anderen Weiterbildungseinrichtungen

Grundbildung

Umfassende Integration durch Weiterbildung

Zuwanderinnen wollen alles: einen Schulabschluss, einen beruflichen Einstieg und ein selbst verantwortetes Leben in Deutschland!



Bei dem evangelischen Bildungswerk Dortmund haben Migrantinnen mit geringen Deutschkenntnissen die Möglichkeit, einen Schulabschluss nachzuholen. In einem gestuften System, das insgesamt dreieinhalb Jahre umfasst, können Zuwanderinnen einen Vorkurs wahrnehmen und in weiteren Lehrgängen den Hauptschulabschluss sowie die Fachoberschulreife erwerben. Zudem sieht das Programm drei Betriebspraktika und andere Elemente der Berufsorientierung vor. Ein Quereinstieg in das Projekt ist, je nach Voraussetzungen, ebenfalls möglich. Die Lehrgänge sind auf die Bedürfnisse der Zuwanderinnen zugeschnitten. So wird Deutsch als Fremdsprache unterrichtet und Englisch kann freiwillig belegt werden. Für Kinder von Absolventinnen steht im Haus eine Betreuung im Rahmen der Tagespflege zur Verfügung.

In dem genannten Vorkurs erhalten die Teilnehmerinnen einen ersten Einblick in die berufliche Praxis, denn er wird von einem wöchentlich stattfindenden Praktikum in einer pädagogischen Einrichtung begleitet. Diese Tätigkeit wird mit pädagogischen Lehrinhalten und Initiativen, wie dem Projekt „Effekt interkulturell“, abgerundet. Im Anschluss daran reflektieren die Absolventinnen nicht nur die aus dem Praktikum resultierenden Erfahrungen, sondern lassen auch frühere Erlebnisse, zum Beispiel aus den eigenen Familien Revue passieren.

Der Lehrgang zum Erwerb des Hauptschulabschlusses sieht ein Blockpraktikum in einer Vielzahl von Berufsfeldern vor, die von Tätigkeiten in handwerklichen Betrieben bis hin zur Arbeit im kaufmännischen, sozialen oder medizinischen Bereich angesiedelt sind. Ein drittes Betriebspraktikum findet im Fachoberschullehrgang statt.

Mit dem erworbenen Schulabschluss haben die Absolventinnen gute Chancen, ihre Berufswünsche umzusetzen. Der Prozess der Berufsfindung wird im wöchentlich stattfindenden Unterricht angeregt, vorbereitet und systematisch umgesetzt. Die Teilnehmerinnen werden dabei bestärkt, auf ihre Lernfähigkeit zu vertrauen und vorhandene Ressourcen zu aktivieren.

Sind anfängliche Hemmungen – etwa durch mangelnde Sprachkenntnisse – erst einmal überwunden, konzentrieren die Teilnehmerinnen ihre Integrationsbemühungen bald auf die berufliche Ausbildung. Oft werden die Frauen schon im zweiten Schuljahr selbst aktiv und bewerben sich erfolgreich um einen Ausbildungsplatz. So haben im Jahr 2010 zwei Absolventinnen mit bestandenem Hauptschulabschluss noch vor Ende des Fachoberschullehrgangs eine Berufsausbildung zur Friseurin beziehungsweise zur Busfahrerin begonnen.

Seit Beginn der ESF-Projektförderung im Jahr 2006 wurden neue Lehrgänge für Zuwanderinnen eingerichtet und um Module zur beruflichen Orientierung erweitert und fachlich weiterentwickelt. Somit konnte der erreichte Schulabschluss meist zügig und effektiv mit einem erfolgreichen Übergang in die Arbeitswelt verknüpft werden. Die Frauen nehmen am gesellschaftlichen Leben aktiver und selbstbestimmter teil und können nun auch ihre Kinder selbst besser fördern. Dies ist gerade auch im Hinblick auf die Integrationsdebatte als maßgeblicher Erfolg zu werten.

Eine Erfolgsgeschichte

Frau F., eine 28-jährige Kursteilnehmerin aus Nigeria, die vor sieben Jahren nach Deutschland kam und Mutter zweier kleiner Kinder ist, schreibt über ihre Erfahrungen als Praktikantin in einem Krankenhaus: „Mit Hilfe unserer Lehrerin für berufliche Orientierung war ich in der Lage, eine qualitativ hochwertige Bewerbungsmappe zu erstellen. Das Vorstellungsgespräch führte Frau G., die mich sofort einstellte und mir anbot, in der folgenden Woche das Praktikum zu beginnen. Die Freude, die mein Herz erfüllte, ist kaum vorstellbar. Als der Tag näher rückte, war ich zugleich aufgeregt und besorgt: Zwar war mein Traum in greifbare Nähe gerückt, doch würde ich nicht länger mit anderen Zuwanderern zusammen sein, sondern mit Menschen, deren Muttersprache Deutsch ist und die mich deshalb diskriminieren könnten. Doch es war mein Selbstbewusstsein, das mir half, meine Ängste zu überwinden. An meinem ersten Arbeitstag stellte mich Frau G. meiner Abteilung vor, und meine Ängste waren wie im Nu verflogen, da mein neues Team mich sofort akzeptierte.“

Nach Beendigung des Praktikums ermunterte die Pflegedienstleitung ihre Absolventin, sich für den nächsten Lehrgang zur Ausbildung in der Gesundheitspflege zu bewerben. Und auch diesmal war die Anfrage der jungen Mutter ein voller Erfolg, denn im April 2011 wird Frau F. die dreijährige Ausbildung als Krankenpflegerin beginnen.

Ulrike Kilp-Aranmolate

Pädagogische Leitung Erwachsenenbildung

Evangelisches Bildungswerk Dortmund

www.fachbereichbildung.de

Grundbildung

Gute Aussichten

Von der Perspektivlosigkeit zum Schulabschluss und zur Ausbildungsperspektive



Viele Jugendliche in Gelsenkirchen erleben bereits seit den neunziger Jahren, wie schwer es ist, den Weg in ein eigenverantwortliches Leben zu finden. Das Wegbrechen des Ausbildungsmarktes, die fragiler werdenden familiären Strukturen und die steigende Zahl nicht gelingender schulischer Bildungsprozesse haben erheblich zur Perspektivlosigkeit, insbesondere der benachteiligten Jugendlichen, beigetragen. Ein Ausgleich der dadurch entstandenen Defizite wird seit langen Jahren über klassische Programme im Bereich beruflicher Bildung mit mehr oder weniger Erfolg hergestellt. Häufig fehlt es an der ganzheitlichen Orientierung und dem längerfristigen Entwicklungsrahmen, der insbesondere für Jugendliche mit mehrdimensionalen Problemen erforderlich wäre.

Um dieser Situation entgegenzuwirken, bietet in Kooperation mit dem Bildungswerk der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung im Bistum Essen e. V. die Katholische Jugendsozialarbeit Gelsenkirchen seit dem Jahr 2007 Kurse in dem ESF-geförderten Programm „Grundbildung mit Erwerbserfahrung“ an. Jugendliche, die nach Erfüllung ihrer allgemeinen Schulpflicht den Einstieg in die berufliche Ausbildung nicht geschafft haben, werden qualifiziert begleitet und beim nachträglichen Erwerb eines „marktgerechten“ Schulabschlusses unterstützt. Die Lehrgänge sehen zudem eine individuelle Vorbereitung der Schüler/-innen auf das Berufsleben vor. Die in die Gruppenangebote integrierten Beschäftigungsteile bewirken bei den Teilnehmenden eine ständige Reflexion der eigenen Arbeits- und Wahrnehmungssituation, so dass ein späterer Eintritt in die Arbeitswelt begünstigt wird.

Neben den vermittelten Grundlagen des Lernens erfahren die Schüler/-innen einen lösungsorientierten Umgang mit ihren Problemen, der ihnen ermöglicht, eigene Defizite zu erkennen und zu bearbeiten. Dadurch, dass die Jugendlichen in den Lehrgängen ihren Lernprozess eigenverantwortlich steuern, gestalten sie ihren Bildungsprozess selbstständiger und nachhaltiger.

Ergänzt durch Übungen zur Stärkung sozialer und kommunikativer Kompetenzen wird schrittweise die Fähigkeit zu sozialer Interaktion verbessert. Dies hat für ihr Bestehen in betrieblichen Abläufen, in die die Jugendlichen im Verlauf der Fördermaßnahme eingebunden sind, eine besondere Bedeutung. Die Erfolgserlebnisse tragen zur Motivation der Schüler/-innen bei eine Ausbildung oder Arbeit zu finden.

Die Kurse nehmen außerdem die Berufszielfindung und das Bewerbungsverfahren in den Blick. Dadurch erhöht sich die Entscheidungsfreude bei den Teilnehmenden, und gleichzeitig wird das dafür erforderliche Rüstzeug entwickelt.

Die Differenzierung der Kursangebote ermöglicht zudem eine bedarfsgerechte Ausrichtung der Kursinhalte für die unterschiedlichen Lerngruppen.

Im Programm „Grundbildung mit Erwerbserfahrung“ wurden seit dem Jahr 2007 wöchentlich stattfindende Sozialtrainings verwirklicht. Fast alle Heranwachsenden erwarben einen Schulabschluss. Einige fingen im direkten Anschluss eine betriebliche Ausbildung an oder wurden in eine Anschlussmaßnahme integriert.

Anfang September beginnt die Ausbildung zur Altenpflegerin – ein Fallbeispiel

„Die Sommerferien habe ich mir verdient!“ Ebru hat ihre Ziele nach erfolgreichem Verlauf der Maßnahme „Arbeiten & Lernen“ erreicht. Nach 14 Monaten und den bestandenen Abschlussprüfungen zur Fachoberschulreife nimmt sie ihren Ausbildungsvertrag zur examinierten Altenpflegerin entgegen. Durch die berufsbezogenen praktischen Einsätze in einem Seniorenzentrum wird Ebru auf ihren Wunschberuf gut vorbereitet sein. „Ebru ist ein gutes Beispiel dafür, dass sich Ausdauer und gezielte Unterstützung auszahlen“, so der Projektleiter Hans Georg Stammkötter. Er führte das regelmäßige Sozialtraining durch, in dem Ebru neben dem Erwerb sozialer Kompetenz auch alle Aspekte rund um die Bewerbung erlernte. Aufgrund ihrer guten Leistungen bot ihr die Einsatzstelle einen Ausbildungsvertrag für das Jahr 2011 an. Um Ebru jedoch einen direkten Einstieg in die Ausbildung zu ermöglichen, wurde nach weiteren wohnortnahen Ausbildungsbetrieben gesucht. Gefunden wurde eine Senioreneinrichtung in Gladbeck. Nach einem zweiwöchigen Praktikum innerhalb der Maßnahme bekam Ebru die Zusage für die Ausbildung ab September 2010. Die 20-Jährige dankt den KollegInnen für das gute Sozialtraining, ohne das ich das alles nicht erreicht hätte“.

Holger Ott (Geschäftsführer), Hans Georg Stammkötter (Projektleiter)

Katholische Jugendsozialarbeit Gelsenkirchen gGmbH

www.kab-essen.de

www.foerderkorb.de

Grundbildung

Vielfalt ist unsere Stärke!

Mit SchulabschlussPlus erfolgreich ins Berufsleben



In Zeiten hoher Jugendarbeitslosigkeit, die mit dem Verlust von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen einhergeht, ermöglicht die Volkshochschule Bochum mit den Lehrgängen im Fachbereich „SchulabschlussPlus“ jungen Menschen, einen Schulabschluss nachzuholen, und unterstützt sie dabei, den Übergang in das Berufsleben zu meistern. Durch die Förderung des Europäischen Sozialfonds konnte das Angebot der Volkshochschule im Bereich „SchulabschlussPlus“ erweitert und qualitativ ausgebaut werden. Die Lehrgänge, in denen Wissen projektorientiert und teilweise erlebnispädagogisch vermittelt wird, bieten neben den im Lehrplan vorgesehenen Fächern wie Deutsch, Mathematik und Englisch ein Plus an Qualifizierung an: Alle Maßnahmen werden sozialpädagogisch begleitet und sind berufs- und arbeitsweltorientiert ausgerichtet.

Die Lehrgangsbauwerke in der Erwerbserorientierung bieten eine ideale Verzahnung zwischen Schulabschluss und Berufsleben, denn das Übergangsmanagement dient der individuellen Förderung und Vermittlung der Absolventen/innen. Die Berufsorientierung in den Lehrgängen, die eine individuelle Kompetenzberatung vorsieht, soll den Teilnehmenden helfen, sich in die Arbeitswelt zu integrieren. Im Bewerbungstraining erstellen die Absolventen/innen Bewerbungsmappen und werden von den Dozenten/innen auf Ausbildung und Berufstätigkeit vorbereitet. Die in der Maßnahme vorgesehenen Betriebspraktika werden professionell betreut, um den Übergang in Ausbildung oder Beschäftigung zu garantieren. Die jungen Erwachsenen erhalten an der Volkshochschule individuelle Unterstützung von einem Berufs- und Lebensplan-Coach sowie Förderplanung und werden außerdem

in sozialer Kompetenz, Rhetorik, Kommunikationstechniken sowie Präsentationstechniken geschult. Lern-, Deeskalations-, Motivations-, Teamentwicklungs- und interkulturelle Trainings, beispielsweise „Wir in Europa“ – ein deutsch-französisches Begegnungsseminar sind weitere Lehrgangsbauwerke.

Die Einbindung von Fachkräften aus Unternehmen in die Berufswahlvorbereitungs- und Bewerbungsphase und die Kooperation mit der Agentur für Arbeit steigerten zusätzlich Qualität und Vielfalt des Lehrgangs. Zahlreiche Ausbildungsplätze konnten in Zusammenarbeit mit Praktikumsbetrieben zur Verfügung gestellt und ein Großteil der jungen Erwachsenen in Ausbildung oder Beschäftigung vermittelt werden. Bei den Teilnehmenden ist über die qualifizierte Begleitung ein Prozess in Gang gekommen, der sie nachhaltig auf ihrem Lebensweg begleiten wird.

Die Erwerbsweltorientierung ist als integrales Angebot des „SchulabschlussesPlus“ für die Volkshochschule Bochum notwendig und schließt inhaltlich eine Lücke, die zuvor nicht gefüllt werden konnte. Durch die Erlebnispädagogik und die Projektorientierung in den Schulabschlusskursen verflochten die Teilnehmenden das Erlebte und Erlernte mit ihrer eigenen Erfahrungswelt. Mehr Selbstvertrauen, eine offene Haltung, eine höhere Zielorientierung und eine größere Entscheidungskompetenz hinsichtlich ihrer Wahl der weiterführenden Schulen oder des Berufes kennzeichnen den Erfolg der jungen Erwachsenen. Die erworbenen Kompetenzen werden zusätzlich zum Schulabschluss als wesentliches Ziel der Mindestqualifikation für den Arbeitsmarkt im Sinne eines „Kompetenzpasses“ zertifiziert. Damit haben sich die Chancen der Absolventen/innen auf eine erfolgreiche Vermittlung, auch in den ersten Arbeitsmarkt, um ein Vielfaches erhöht.

Navigator macht Schule - Informationssystem für mehr Bildung

Der Navigator ist ein Orientierungspool, der sich auf das Bochumer Bildungssystem bezieht und über weiterführende schulische Optionen informiert. Junge Erwachsene erfahren über das System, wie sie an der Volkshochschule Bochum einen Schulabschluss erwerben können. Der Navigator gibt zudem Auskunft über individuelle Beratungsangebote, die von pädagogischen Mitarbeitern der Bochumer Volkshochschule geleistet werden. Dies hilft bei der individuellen Bewerbungsplanung und unterstützt Bildungssuchende auf ihrem Weg, einen Schulabschluss zu erlangen und in das Berufsleben zu starten. Weitere Informationen sind unter www.navigator-bochum.de erhältlich.

Elke Dietinger
Fachbereichsleiterin
VHS Bochum
www.vhs-bochum.net

Grundbildung

Positive Bilanz für Schulabschluss- lehrgänge

Jobchancen für junge Erwachsene durch Lebens- und Erwerbsweltorientierung



Die staatlichen Prüfungen zum nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen, die Jugendliche und junge Erwachsene bei der Volkshochschule Aachen erwerben können, bilden eine solide Grundlage für den Start in das Berufsleben. Mit den Lehrgängen, die sowohl den Hauptschulabschluss als auch die Fachoberschulreife umfassen, verfolgt die Volkshochschule das Ziel, alle Absolventen in den Arbeitsmarkt zu integrieren. In die Kernfächer Deutsch, Mathematik und Englisch sind Trainingseinheiten eingebunden, die lebens- und erwerbsweltorientierte Aufgabenstellungen in den Blick nehmen und leistungsstarke Schüler/-innen zusätzlich oder schwache Lernende besonders fördern. Neben Persönlichkeits- und Sozialtraining bilden Arbeitsorganisation, Zeitmanagement, Berufsorientierung und Bewerbungstraining inhaltliche Schwerpunkte. Die Fächer „Deutsch als Fremdsprache“ (DAF) und „Deutsch als Zusatzsprache“ (DAZ) ergänzen das Angebot. Die Teilnehmenden erlangen außerdem einen europäisch anerkannten Computerführerschein (Xpert Pass) und absolvieren ein Betriebspraktikum.

Teilnehmende mit Migrationshintergrund werden besonders im Hinblick auf ihr Sprachvermögen auf Bewerbungssituationen oder angemessenes Verhalten am Arbeitsplatz vorbereitet. Im Rahmen des gemeinsamen Qualitätszirkels Wirtschaft kooperiert die Volkshochschule mit Firmen, die im Raum Aachen ansässig sind

und den Lehrgangabsolventen Praktikumsplätze in ihren Betrieben anbieten. Für eine schulische Zukunftsplanung werden Regelschulen, Berufskollegs, Abendgymnasien und das Euregio-Kolleg hinzugezogen. Zudem leistet die Schuldnerberatung begleitende Hilfen.

Die Maßnahmen werden seit dem Jahr 2007 durch Mittel des Europäischen Sozialfonds gefördert. Dadurch konnten lebens- und erwerbsweltorientierte Inhalte in den Schulabschlusslehrgängen der Volkshochschule Aachen als ein viergliedriges System entwickelt und ausgebaut werden. Grundgedanke ist hier, dass Lebens- und Berufswegplanung einem ständigen Entwicklungsprozess unterliegen und daher eines besonderen Angebots bedürfen. Mehr als 200 junge Erwachsene zusätzlich bekamen seit Förderbeginn einen Platz in den Schulabschlusskursen. Bis zum Ende des ersten Semesters im Jahr 2010 erreichten von den insgesamt 580 Teilnehmenden der Großteil einen Abschluss.

Der nachträgliche Erwerb eines Schulabschlusses fördert die Beschäftigung und gesellschaftliche Integration der Lehrgangabsolventen/-innen. Vor allem die Module zu Persönlichkeits- und Sozialtraining sind individualisierte Verfahren, die junge Menschen darin unterstützen, als selbstbewusste Bürger/-innen aufzutreten, die gesellschaftliche Prozesse gestalten wollen. Die Zunahme und die Qualität der Abschlüsse prägen die strukturelle Entwicklung einer Region und sorgen langfristig für mehr Lebensqualität.

Das breite Angebotsspektrum wird bei den Teilnehmenden mit großer Freude angenommen und als Chance gesehen, das zu lernen, was manche können und manche nicht, bei dem „man“ aber nie genau weiß, wo es denn gelernt werden kann. Beispielsweise war der Kurs „Gute Tischmanieren – ein schön gedeckter Tisch“ ein Versuchsballon, der im Rahmen des Persönlichkeitstrainings angeboten wurde und sofort ausgebucht war – ein deutliches Zeichen für den Willen zur Teilhabe. Die Lebens- und Erwerbsweltorientierung wird bereits in den Beratungs- und Aufnahmegesprächen thematisiert und findet bei jungen Erwachsenen großen Anklang. In den Lehrgängen ist eine Steigerung der Lernmotivation zu verzeichnen, da das Angebot vielen jungen Erwachsenen den gewünschten und erfolgreichen Neubeginn ihrer Karriere- und Lebensplanung ohne lange Wartezeiten und Umwege ermöglicht.

Das umfangreiche Angebot gestattete es, weitere Projekte, insbesondere im Bereich des europäischen Austausches, ins Leben zu rufen. Erstmals können junge Menschen mit zunächst deutlichen Benachteiligungsmerkmalen an europäischen Austauschprojekten teilnehmen und erzielen somit ein interkulturelles Verständnis – ein klares Plus auf dem Arbeitsmarkt, der in Aachen besonders durch seine Grenznähe zu europäischen Nachbarländern geprägt ist. Das gesamte Angebot wird von Weiterbildungslehrenden und sozialpädagogischen Fachkräften als eines beschrieben, das erst auf der Grundlage der Finanzierung durch den Europäischen Sozialfonds möglich wurde.

Die Schulabschlusslehrgänge bestätigen den Nutzen, den der ESF für junge Erwachsene haben kann.

Blick über den Tellerrand

Die Volkshochschule Aachen baut die Synergiemöglichkeit, welche die ESF-geförderte Lebens- und Erwerbsweltorientierung bietet, deutlich aus und informiert in den ersten Unterrichtswochen alle Teilnehmenden der Schulabschlusslehrgänge über das gesamte Angebot der Volkshochschule. Zusätzliche Kurse wie Sprachschulungen oder das komplette Gesundheits- und Bewegungsprogramm stehen den Absolventen/-innen kostenlos oder mit erheblichen Ermäßigungen zur Verfügung. Dadurch ist ein weiteres Anreizsystem geschaffen, das zu einer zusätzlichen Verbesserung der Chancen auf soziale und berufliche Eingliederung der jungen Generation beiträgt.

Monika Breuer

Fachbereichsleiterin

Volkshochschule Aachen

www.vhs-aachen.de

Gesund zum Schulabschluss

Hauptschulabschluss mit Schwerpunkt Gesundheitsbildung



In Deutschland gibt es immer mehr übergewichtige Menschen, und auch Heranwachsende liegen bauchweit vorn. Falsche Ernährung, mangelnde Bewegung und gestörtes Essverhalten sind die häufigsten Ursachen des Dickseins. Aber auch ohne zur XXL-Liga zu gehören, führen viele Jugendliche und junge Erwachsene einen ungesunden Lebenswandel. Die Volkshochschule Marl, die schon seit Jahren erfolgreich Abschlusskurse für Schulabbrecher anbietet, nahm sich dieses Themas an und veranstaltete mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds im Jahr 2009 einen Schulabschlusslehrgang mit dem Schwerpunkt Gesundheitsbildung. Sozial benachteiligte Jugendliche, minderjährige Mütter, Migranten und ehemalige Förderschüler erfuhren an der Volkshochschule nicht nur eine umfassende Betreuung für den nachträglichen Erwerb ihres Hauptschulabschlusses; auch in Fitness- und Gesundheitsfragen wurden sie geschult. Neben den regulären Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch, Geschichte und Biologie nahmen die Absolventen/-innen eine Einführung in Ernährungslehre wahr und erhielten Sportunterricht.

Bei den zwanzig Heranwachsenden, die an dem einjährigen Lehrgang teilnahmen, war das Gesundheitsbewusstsein sehr schwach ausgeprägt: manche Jugendlichen waren übergewichtig, andere starke Raucher, und alle trieben keinen Sport. Aus diesem Grund wurden zu Beginn der Maßnahme anhand eines Fragebogens Essgewohnheiten sowie sportliche Vorlieben und Abneigungen der Jugendlichen

ermittelt und ausgewertet. Im Sportunterricht standen die Einführung in leicht zu erlernende Sportarten, beispielsweise Nordic Walking, Badminton oder leichte Ballspiele sowie ein allgemeines Fitnessstraining, auf dem Programm. Das Fach Ernährungslehre wiederum vermittelte den Absolventen/-innen den Unterschied zwischen gesunder Kost (frisches Obst und Gemüse, Vollkornprodukte) und ungesunden Mahlzeiten (Fast Food, Fertiggerichte und Naschereien). Sie lernten, einfache und ausgewogene Gerichte selbst herzustellen und sich bewusster um ihre Ernährung zu kümmern. Auch das speziell auf Jugendliche ausgerichtete Theaterstück „Fettes Schwein“ (Komödie von Neil LaBute), das sich die Teilnehmenden ansahen, verstärkte das Bewusstsein.

Um die Jugendlichen aber nicht nur in Ernährung und Bewegung zu schulen, sondern sie auch näher an die Erwerbswelt heranzuführen, absolvierten sie während des Lehrgangs in verschiedenen Bereichen ein Betriebspraktikum. Diese Tätigkeiten leisteten die Teilnehmer/-innen in den verlängerten Weihnachtsferien, die bis zur dritten Januarwoche andauerten. Ein Bewerbungstraining bereitete sie auf ihr Praktikum vor: sie erstellten am Computer ihre Lebensläufe und Bewerbungsschreiben und übten in Rollenspielen das Bewerbungsgespräch. Praktiziert wurde beim Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), im Kindergarten, in einer Tierarztpraxis, im Reisebüro oder Einzelhandel und bei einer Computerfirma. Im Lehrgang werteten die Jugendlichen ihre Praktikums-Erfahrungen aus, und verfassten darüber einen Bericht.

Die Maßnahme sah auch eine Berufsberatung vor, welche die Teilnehmenden über Ausbildungsmöglichkeiten und Berufsbilder informierte und ihnen in der Entscheidungsfindung half. Insgesamt vierzehn von zwanzig Absolventen/-innen bestanden den Hauptschulabschluss, sechs davon mit einem Zensuredurchschnitt, der deutlich besser als befriedigend war. Einige Teilnehmer/-innen besuchen den Lehrgang weiterhin, um im zweiten Jahr die Fachoberschulreife zu bestehen.

Die ESF-geförderten Lehrgänge zum nachträglichen Erwerb eines Schulabschlusses bieten eine besondere Art des Zugangs zum Abschluss und fangen diejenigen auf, die in Regelschulen den Abschluss nicht erreichen konnten. Damit können auch diese jungen Menschen Perspektiven entwickeln und einen Weg in ein geregeltes gesünderes Leben mit Beschäftigung finden.

Hildegard Bode

Studienleiterin

VHS Marl – die Insel

www.vhs-marl.de

Alles multikulti?

Integration leicht gemacht



In der dynamischen Berufswelt mit ihren schnellen Entwicklungen und stetigen Veränderungen ist es für Menschen ohne Arbeit oder ausreichende Sprachkenntnisse nicht immer leicht, einen (Wieder-) Einstieg in das Arbeitsleben zu finden. Das Multikulturelle Forum e.V. (MkF) nimmt sich dieser Menschen an und veranstaltet seit März 2008 an den Standorten Hamm, Lünen und Bergkamen 29 Weiterbildungskurse mit einer Gesamtteilnehmerzahl von 340 Personen. Im zweiten Halbjahr 2010 fanden fünf weitere Kurse statt, von denen an anderer Stelle berichtet werden soll.

Bei den „Computergestützten Wiedereingliederungstrainings“ (COWIE-Kurse), die mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds unterstützt werden, wird der Einsatz neuer Medien zur Vermittlung von EDV-Kenntnissen, Bewerbungstrainings, Erweiterung der Sprachkompetenz und Verbesserung des Gesundheitsbewusstseins genutzt, um das Interesse der Teilnehmenden an erwerbsweltorientierten Inhalten deutlich zu erhöhen.

Eine starke Praxisorientierung ist dabei wichtigste Voraussetzung für eine der Lebenswelt der Absolventen/-innen und den Anforderungen des Arbeitsmarktes entsprechende Kursgestaltung. Der Lehrgang ist für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund konzipiert und bietet Langzeitarbeitslosen und Berufsrückkehrern/-innen die Möglichkeit, eine individuelle, kultursensible Beratung und Betreuung wahrzunehmen. Vor allem durch die intensive Nutzung der EDV erweitern sie ihre arbeitsmarktrelevanten Fähigkeiten und Kenntnisse und platzieren sich dadurch näher am Arbeitsmarkt. Neben Grundlagen der EDV bietet der Lehrgang ein computergestütztes Bewerbungstraining sowie den Spracherwerb via Internet – und erstärkt das Gesundheitsbewusstsein der Teilnehmenden. Insbesondere für vielfach belastete Langzeitarbeitslose ist dies ein wichtiges Thema.

Weitere ESF-geförderte Lehrgänge des MkF sind berufsvorbereitende Maßnahmen für Migranten/-innen (BvM-Kurse) im Anschluss an einen Integrationskurs. Diese Maßnahmen verbessern sowohl die sprachlichen und als auch die beruflichen Fähigkeiten und damit die Aussichten auf einen Arbeitsplatz in nennenswerter Weise. In den Lehrgängen werden diejenigen Personen, die in bisherigen Deutsch- oder Integrationskursen teilweise sehr mühsam ihre sprachlichen und individuellen Fähigkeiten verbessern konnten und deren sprachliche und berufsweltbezogene Kompetenzen für einen erfolgreichen Start ins Berufsleben noch nicht ausreichen, nicht „ins Nichts“ entlassen, sondern mit geeigneten Methoden und Materialien gezielt weitergebildet. Die Maßnahmen vermitteln den Absolventen/-innen Deutsch als Berufssprache, Berufsorientierung und -qualifizierung sowie Kommunikations- und Selbstwerttraining.

Beide Kursangebote verzeichnen durchweg positive Ergebnisse. Das MkF bezog pro Kurs mindestens zehn Teilnehmende in diese Weiterbildung ein, und alle Absolventen/-innen waren nach Beendigung des Kurses instande, mittels erlernter Selbstlern- und Selbstrechercheverfahren ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen und das Erlernte weiterhin individuell gewinnbringend zu nutzen. Jede/-r Absolvent/-in erstellte selbstständig eine professionelle Bewerbungsmappe, mit der er/sie sich bei Unternehmen bewarb. Durch die Anwendung direkter Sprechübungen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihr Lerntempo selbst zu bestimmen und sich anhand direkter Rückmeldung individuell weiterzuentwickeln. Die insgesamt praxisbezogenen Übungen – Lernen ohne Buch – und die konkrete Arbeit mit der EDV führten zu einer anhaltend hohen Motivation der Absolventen/-innen. Jeder Kurs umfasst insgesamt 300 Unterrichtsstunden und wird von fachlich qualifizierten Dozenten/-innen geleitet, die häufig selbst einen Migrationshintergrund haben.

Das MkF trägt maßgeblich zur beruflichen und gesellschaftlichen Integration der Menschen bei und gewährleistet die Teilhabe an Chancengleichheit, die jeder/m Bürger/-in zukommen sollte. Auch gerade im Hinblick auf die Integrationsdebatte stellt das ESF-Programm eine wichtige Förderung dar. Aus diesem Grund ist eine Fortsetzung des Programms erstrebenswert.

Özlem Ibiş

Projektleiterin der ESF-Maßnahmen

Multikulturelles Forum e. V., Lünen

www.multikulti-forum.de

Mit Erfolg ins Berufsleben

Schulabschlusslehrgänge für Jugendliche und junge Erwachsene

Mögliche Gründe für einen Schulabbruch sind vielfältig. Das Spektrum reicht von Jugendlichen mit Brüchen in ihrer persönlichen oder schulischen Biografie über junge Frauen, die im Teenageralter Kinder bekommen, bis hin zu Migranten, die keine frühzeitige oder nicht ausreichende Sprachförderung erhielten oder einzelnen Jugendlichen, bei denen die Regelschule die Verantwortung nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht resignierend aufgegeben hat. Mit Hilfe des Europäischen Sozialfonds bietet die Volkshochschule Mettmann-Wülfrath diesen Menschen Schulabschlusskurse. Kooperationspartner sind Institutionen wie Jugendhilfe und Jugendamt, Jugendgerichtshilfe, Arbeitsagentur, Berufskollegs und Kreishandwerkerschaft sowie mittelständische Betriebe.

Ein wesentliches Element in den Konzepten der ESF-geförderten Lehrgänge ist die intensive sozialpädagogische Betreuung der Teilnehmenden. Deren Aufgabe ist die Lernbegleitung und Unterstützung der Strukturierung der täglichen Lebensorganisation sowie die systematische Hinführung zu Ausbildungsmöglichkeiten. Diese integrierte Betreuung sichert auch den Jugendlichen, die vorzeitig den Besuch der Vorbereitungslehrgänge abbrechen und den Schulabschluss nicht erreichen, einen nahtlosen Übergang in andere Unterstützungssysteme, wie etwa die der Kompetenzagentur.

Während des Vorbereitungslehrgangs nehmen die Absolventen/-innen an einem Potenzial-Assessment-Center teil, das die Berufswegeplanung unterstützt und persönliche Ressourcen und Fördernotwendigkeiten aufzeigt. Untersucht werden Fähigkeiten wie logisches und systematisches Denken, Teamgeist, Arbeitsorganisation, Motivation sowie Ausdauer und Misserfolgstoleranz. Die Auswertung erfolgt in schriftlicher Form und dient der weiteren Erörterung möglicher Schul- und Berufsausbildungsstrategien.

Im Bewerbungstraining helfen Pädagogen/-innen, Lebenslaufücken der Jugendlichen nachvollziehbar zu machen, Schulabbrüche zu erklären und zum Beispiel Bescheinigungen über berufliche (Aushilfs-)Tätigkeiten nachträglich zu besorgen. Bei der Berufswegeberatung suchen die Heranwachsenden auf Internetseiten der Arbeitsagentur oder der Städte Ausbildungsplätze und trainieren die optimale Präsentation beim Vorstellungsgespräch. Nachmittags sind die Schüler/-innen in diversen Unternehmen als Praktikanten/-innen tätig.

In einem weiteren optionalen Modul werden Elemente der Haushaltslehre wie Küchenplanung, Ernährung und Finanzorganisation vermittelt. Die Teilnehmenden erwerben Kenntnisse in der Zubereitung von einfachen und kostengünstigen Speisen, vergleichen Preise und Qualität und beschäftigen sich mit gesunder und

ausgewogener Kost. In einer Jugendwerkstatt gewinnen sie Erfahrungen im Schreinerhandwerk, bereiten Mobiliar für Kindergärten auf und fertigen kleinere Einbauten in Kindertageseinrichtungen.

Innerhalb der Berufsorientierung werden in Anlehnung an „prepared4future“ IT-Handlungskompetenzen als Bausteine des europäischen Computerpasses „X-pert“ vermittelt. Ferner lernen die Jugendlichen im 10-Finger-Tasttraining die professionelle Handhabung der Computertastatur. Sie erarbeiten den „ProfilPass“, um die erworbenen Fähigkeiten und Stärken zu erfassen und daraus weitere Rückschlüsse auf mögliche Berufsbilder zu schließen. Eine Drogen- und Schuldnerberatung sind weitere Angebote im Rahmen des Lehrgangs.

Durch die intensive Betreuung der Jugendlichen gelingt die Entwicklung einer Perspektive für die Zeit nach dem Schulabschluss: Lehrgangabsolventen/-innen machten im Anschluss entweder eine Ausbildung, besuchten weiterführende Bildungseinrichtungen, etwa das Berufskolleg, oder waren als Praktikanten/-innen in einem Betrieb tätig. Seit der ersten Förderphase erwarben bisher insgesamt 138 Jugendliche in den ESF-geförderten Lehrgängen einen nachträglichen Schulabschluss.

Dies ist insofern von Bedeutung, als es sich um zusätzlich erreichte Schulabschlüsse handelt, die ohne die Unterstützung durch den ESF von der Volkshochschule nicht hätten umgesetzt werden können. Gleichzeitig hat die Förderung die Bereitschaft des Trägers erhöht, sich in diesem Bereich der Weiterbildung stärker zu engagieren.

Peter Kürner

Studienleiter

Volkshochschule Mettmann-Wülfrath

www.vhs-mettmann.de

Weiterbildung in der Waschkau

Tagesmütterqualifizierung und Schulabschlüsse über ESF



Wenn sich die Bergmänner in der Waschkau der ehemaligen Zeche Carolus Magnus in Übach-Palenberg vor und nach der Schicht umzogen, wuschen und ihre Kleidung in Ketten hoch bis unter die Decke zogen, dachte noch niemand daran, was aus der Halle einmal werden würde. Nachdem Ende 1962 der letzte Hammer gefallen war und die Zeche stillgelegt wurde, blieb der Überbau des Bergwerkschachts ein Ort der Perspektive. Heute veranstaltet das Margarete-Klug-Bildungswerk der AWO service gGmbH Heinsberg in der Waschkau Qualifizierungslehrgänge zur Kinderbetreuung sowie Maßnahmen zum nachträglichen Erwerb eines Schulabschlusses, die mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert werden. Das Land Nordrhein-Westfalen, der Städtebau und der ESF finanzierten zu diesem Zweck die Sanierung des Gebäudes. In den modernen Schulungs- und Mehrzweckräumen der Waschkau werden engagierte Bürger/innen zu Tagesmüttern und Tagesvätern ausgebildet, während Jugendliche und junge Erwachsene bis zum Alter von 25 Jahren auf dem ehemaligen Zechengelände ihren Hauptschulabschluss oder die Fachoberschulreife nachholen, um eine bessere Beschäftigungsperspektive zu entwickeln.

Ausbildung zum/r Kinderbetreuer/-in in Tagespflege – Tagesmutter und Tagesvater werden

Die Ausbildung zur Tagesmutter/-vater setzt eine Anerkennung persönlicher und fachlicher Fähigkeiten durch das Jugendamt voraus. Ziel der flächendeckenden Qualifizierung ist die Verbesserung der Betreuungs-Infrastruktur für Familien mit kleinen Kindern, denn die Betreuungszeiten der Kindertagesstätten decken sich oft

nicht mit den Arbeitszeiten der Eltern. Gerade in ländlichen Regionen mit häufig großen Entfernungen zwischen Wohn- und Arbeitsstätte erhöht eine individuelle Kinderbetreuung die Chancen der Eltern auf einen Arbeitsplatz.

Die Ausbildung erfolgt nach den Vorgaben des Deutschen Jugendinstituts und des Tagesmütter Bundesverbandes. Die Kurse werden nicht nur in der Waschkau der ehemaligen Zeche, sondern auch an anderen Standorten im Kreis Heinsberg und der Städteregion Aachen angeboten. Die Teilnehmenden beschäftigen sich während des Lehrgangs mit Themen wie Motivationsklärung, rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen, wichtigen Phasen im Verlauf der Kindesentwicklung, dem Erkennen entwicklungspsychologischer Meilensteine und der spielerischen Förderung von Kindern. Ein Erste-Hilfe-Kurs und eine kursbegleitende Supervision runden das Programm ab. Die Ausbildung schließt mit einem Leistungsnachweis in Form einer Hausarbeit aus einem Handlungsfeld der Kindertagespflege und einem mündlichen Fachgespräch.

So profitieren nicht nur die Eltern, die durch eine qualifizierte Kindertagespflege eine professionelle Kinderbetreuung erhalten und ihrer Beschäftigung nachgehen können. Auch die Kinder werden in der Obhut von Tagesmüttern/-vätern liebevoll umsorgt und erfahren eine altersgerechte Förderung.

Nachträglicher Erwerb der Fachoberschulreife

In der Waschkau läuft seit Anfang des Jahres 2010 bereits der zweite Vorbereitungslehrgang zum nachträglichen Erwerb der Fachoberschulreife, der nun auch mit integrierten Hauptschulabschlüssen angeboten wird. Ziel des Lehrgangs ist, neben dem Erwerb des Schulabschlusses, eine Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt sowie eine berufliche Orientierung und Qualifizierung junger Menschen. Der Fachunterricht in Englisch, Deutsch, Mathematik und Gesellschaftslehre sowie Biologie, praktischer Philosophie und Kunst wird nach den Vorgaben des Landes Nordrhein-Westfalen umgesetzt und orientiert sich an den geltenden Lehrplänen. Um die Lehrgangabsolventen/-innen für den Übergang in den Arbeitsmarkt fit zu machen, ist auch der arbeitsweltorientierte Unterricht fester Bestandteil des Stundenplans. Dazu gehören ein intensives Bewerbungs-, Kommunikations- und Methodentraining, EDV-Schulungen, Betriebsbesichtigungen sowie ein zweitägiges Potenzial-Assessment (iPass) zur Steuerung eines besseren Übergangs von der Schule in den Beruf. Unter Beteiligung von betrieblichen Akteuren aus der Berufswelt soll den Teilnehmenden im Potenzial-Assessment ein stärkerer Bezug zum lokalen Arbeitsmarkt vermittelt werden.

Durch die erwerbsweltorientierten Schulabschlusslehrgänge, die durch den Europäischen Sozialfonds möglich wurden, erhalten Jugendliche und junge Erwachsene nicht nur mehr Bildung, sondern auch einen guten Start in das Berufsleben und in eine bessere Zukunft.

Petra Bernhardt, Iris Evertz

Pädagogische Mitarbeiterinnen

Margarete-Klug-Bildungswerk in Übach-Palenberg

der AWO service gGmbH Heinsberg

www.awo-hs.de

Fit für den Ganzttag

Fortbildungsangebote für pädagogisches Personal



Qualifizierung verbessert die pädagogische Arbeit. – unter diesem Aspekt startete das Evangelische Bildungswerk Dortmund im Jahr 2007 ein ESF-Fortbildungsprogramm „Lebens- und erwerbsweltbezogene Weiterbildung“ für pädagogisches Personal im Offenen Ganzttag. Das Programm beschäftigt sich mit Anti-Aggressions-Training und dem angemessenen Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern. Praxis- und Fallbeispiele vermitteln exemplarisches Lernen, dem Erfahrungsaustausch wird viel Raum gewährt. Grundlagen des Schul- und Jugendhilferechts ergänzen das Angebot der Maßnahme. Im Jahr 2010 wurden Angebote zur Entspannungspädagogik, Sprachförderung, interkulturelles Lernen, religiöse Bildung, Sozialraumanalyse sowie Spiel und Kreativität eingeführt. Neue Themen wie der Umgang mit Kindern mit erhöhtem Förderbedarf, das Führen von Elterngesprächen, Kindeswohlgefährdung und das Konzept der anleitenden Erziehung werden im Jahr 2011 aufgegriffen. Bei aller Erweiterung hat sich herausgestellt, dass der Bedarf in Bezug auf die Module Anti-Aggressions-Training und Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern besonders groß ist.

Die Evangelische Erwachsenenbildung des Kirchenkreises Gelsenkirchen und Bochum-Wattenscheid veranstaltet erfolgreich Fördermaßnahmen zur Qualifizierung der Lehrkräfte der Bochumer Grundschule Günnigfeld und zweier Kindertageseinrichtungen in Gelsenkirchen und Bochum-Wattenscheid. Die Lehrgänge erweitern das an der Grundschule Günnigfeld bereits erprobte Förderprogramm für Vorschul- und Schulkinder. Die Einschulungsergebnisse der vergangenen Jahre,

die sowohl auf Erhebungen der Schule als auch auf Daten des Gesundheitsamtes basieren, verzeichnen einen deutlichen Anstieg der Anzahl an Kindern mit Entwicklungsstörungen im Bewegungs- und Wahrnehmungsbereich, die Lerndefizite zur Folge haben. Schulleitung und Lehrkräfte entwickelten daher ein psychomotorisches Förderprogramm mit dem Ansatz „Lernen mit allen Sinnen“ zur Stärkung der Kinder in der Schuleingangsphase, das die physische und psychische sowie die soziale Entwicklung des Kindes multi-sensoriell unterstützt.

Die Initiative setzt eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Eltern und pädagogischen, medizinischen sowie therapeutischen Einrichtungen voraus. Das Gesundheitsamt, sozialpädiatrische Zentren und Kinderarzt- sowie psychologische Praxen arbeiten Hand in Hand mit Frühförderstellen, Kindertagesstätten und Schulen, um für das Kind die bestmögliche Förderung zu gewährleisten. Mit dem ESF-Programm wird das Lehr- und Betreuungspersonal im Bereich der kindlichen Entwicklungsstufen geschult und über weiterführende Förderinstitutionen informiert. In den Kompetenzen der Elternmoderation erfahren die Beschäftigten zudem eine Ausbildung als Multiplikatoren. Da die Kinder bei der Einschulung immer jünger sind, wird eine Weiterentwicklung des Programms erwogen. Die gelungene Kooperation beider Kindertageseinrichtungen mit der Grundschule hat die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Maßnahmen verstärkt.

Auch die Volkshochschule Lengerich verwirklichte im Jahr 2008 erfolgreich eine durch den ESF geförderte Schulung von Lehrpersonal aus dem Offenen Ganzttag und nahm eine Ist-Analyse der fünf beteiligten Offenen Ganzttagsschulen sowie eine Stärken- und Schwächen-Analyse vor. Die fünf Leitungen des Offenen Ganztags schlossen sich als Lenkungsgruppe zusammen und beriefen in regelmäßigen Abständen Lenkungskonferenzen ein. In dem eineinhalbjährigen Lehrgang wurde das pädagogische Personal nicht nur im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern psychologisch geschult: auch die Themen Legasthenie, Dyskalkulie und Lerntypbestimmung bearbeiteten die Absolventen/-innen unter pädagogischer Leitung. Weitere Inhalte der Maßnahme waren Kommunikationstraining, Gewaltprävention, Rechtsfragen rund um die Aufsichtspflicht und ein Erste-Hilfe-Kurs bei den Johannitern. Parallel zu den Veranstaltungen tauschte sich die Volkshochschule regelmäßig mit der Lenkungsgruppe aus und bereitete die nächsten Schritte vor. In einem Fortbildungsblock beschäftigte sich die Gruppe mit dem Beobachtungsbogen PERiK, der sich mit sozial-emotionalen Kompetenzen von Kindern auseinandersetzt, und mit der Marte-Meo-Checkliste „Kooperationsbereitschaft“, die mithilfe von Videoaufzeichnungen den Zusammenhang zwischen dem positiven Verhalten der Eltern und der gesunden Entwicklung des Kindes verdeutlicht. Die Absolventen/-innen erarbeiteten zudem das Schulprotokoll als weitere Dokumentationsmöglichkeit. Die Pädagogen/-innen besuchten sich untereinander in den Offenen Ganzttagsschulen, um sich auszutauschen und Anregungen für die eigenen Einrichtungen zu gewinnen. Alle vier Schulen ließen ihre einrichtungsspezifische Hausaufgabenbetreuung analysieren und unterzogen sich einer kritischen Hinterfragung. Unter den Absolventen/-innen herrschte ein reges Interesse, weitere Fortbildungssequenzen wahrzunehmen, da sie die Fortbildung als qualitativ hochwertig empfanden und da diese kostenlos für die Beschäftigten des Offenen Ganztags war.

Nur durch Qualifizierung des Lehr- und Betreuungspersonals wird es möglich sein, Kinder gemäß ihren Bedürfnissen zu fördern und auf das Leben vorzubereiten. Die eingegangenen Kooperationen sind für die Weiterbildungseinrichtungen mit den Offenen Ganzttagsschulen unter fachlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten ein besonders zukunftsweisendes Projekt, das unbedingt fortgesetzt werden sollte.

Qualitätsrahmen für Weiterbildung

Innovativ wirkt die zu Beginn des Jahres 2009 in Kraft getretene Vereinbarung zwischen der nordrhein-westfälischen Landesregierung und den Landesorganisationen der Weiterbildung, die zur Qualifizierung von Personal in Ganztagschulen und Ganztagsangeboten einen verbindlichen Qualitätsrahmen schuf. Die Vereinbarung erweitert das Themenspektrum und verbessert die Qualität der Fortbildung: Sie ermittelt den genauen Qualifizierungsbedarf der Träger des Offenen Ganztags, formuliert Lernziele dezidierter und erschließt curricular besser die Nachfrage aus den Offenen Ganztagschulen. Der vereinbarte Qualitätsrahmen stellt einen bildungspolitischen und praktischen Erfolg im Offenen Ganztage dar.

Jonny Bruhn-Tripp

Evangelisches Bildungswerk Dortmund
www.fachbereichbildung.de

Marianne Jagodzinski

Referentin für Erwachsenenbildung
Evangelische Erwachsenenbildung
des Kirchenkreises Gelsenkirchen und Wattenscheid
www.kirchegelsenkirchen.de

Ernst- A. Hüttemann und Ute Gerloff

Volkshochschule Lengerich
www.vhs-lengerich.de

Qualifizierung von Beschäftigten

Chancengleichheit für alle

Sprachförderung und interkulturelle Kompetenz – Qualifizierung von Erziehern/-innen und Elternlotsen/-innen



In dem am 1. August 2008 in Kraft getretenen neuen Kinderbildungsgesetz (KiBiz) der nordrhein-westfälischen Landesregierung ist die Sprachförderung in Kindertagesstätten ein zentraler Punkt. Kinder, die Defizite in der Sprachentwicklung aufweisen, erhalten zwei Jahre vor der Einschulung eine zusätzliche pädagogische Sprachförderung. Jedes Kind soll vom ersten Schultag an die deutsche Sprache so gut beherrschen, dass es im Unterricht nichts versäumt.

Um diesen Bildungsauftrag umzusetzen und den stetig wachsenden Anforderungen an Kita-Beschäftigte gerecht zu werden, müssen gezielte Fortbildungsmöglichkeiten für pädagogische Fachkräfte angeboten werden. Die Volkshochschule Köln veranstaltete deshalb in den Jahren 2008 und 2009 durch den Europäischen Sozialfonds geförderte Maßnahmen zur Qualifizierung von Erziehern/-innen im Bereich der frühpädagogischen Sprachförderung. Die jeweils zehn tägigen Lehrgänge umfassten Themen wie „Sprachentwicklung“, „Sprachkompetenz durch Bilderbücher fördern“, „Erzählen und Gespräche führen mit Handpuppen“, „Sprachförderung durch Lieder, Rhythmik und Tanz, durch Kreis- und Fingerspiele“ und „Circuspädagogik“. Auch Aspekte wie „Erziehungspartnerschaft mit Eltern“, „Förderung der Kinder durch interkulturelle Pädagogik“ und „Mehrsprachigkeit“ wurden berücksichtigt. Die bearbeiteten Themen konnten direkt in der Praxis erprobt und umgesetzt werden. Da jeder Lehrgang sich über mehrere Monate erstreckte,

bildeten sich feste Teilnehmergruppen, was einen einrichtungsübergreifenden und kollegialen Austausch der Erzieher/-innen förderte. Innerhalb dieser zwei Jahre nahmen insgesamt 470 Erzieher/-innen aus städtischen Kitas an den Qualifizierungsveranstaltungen teil. Die Maßnahmen erfolgten in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Köln.

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) im Unterbezirk Hagen-Märkischer Kreis entwickelte zur besseren Betreuung der Kinder eine durch den ESF geförderte Seminarreihe, die dem pädagogischen Personal in Kitas und Familienzentren den Umgang mit zugewanderten Familien erleichtert und die interkulturelle Kompetenz fördert. Die Auseinandersetzung mit der eigenen und der fremden Kultur, Kommunikation im interkulturellen Kontext und Konfliktbearbeitung bildeten die Grundlage der Fortbildung. In einem Praxismodul sorgten die Einbeziehung des Teams, der gegenseitige Austausch, kollegiale Beratung, Projektplanung und sogenannte „Best-Practice-Beispiele“ für eine lebendige und anregende Diskussion.

Die Kursreihe veränderte deutlich den Blick der Pädagogen/-innen auf das Thema Migration und Integration. Selbstreflexion und das Wahrnehmen eigener Vorurteile war für die meisten Teilnehmenden die größte Veränderung, die sich unabhängig von Alter oder Dienstzeit vollzog. Einen Schwerpunkt des Seminars bildete die Arbeit mit den Eltern, die viele Beschäftigte als schwierig empfanden. Im Laufe der Zeit registrierten die Kursteilnehmer bei dieser Aufgabenstellung jedoch oft eine deutliche Verbesserung. Eine wesentliche Voraussetzung des Erfolgs ist für die Pädagogen/-innen die Rückbindung im Team, denn die Verantwortlichkeit und die Notwendigkeit zu handeln versichert, wenn innerhalb des Teams einzelne Experten/-innen auserkoren werden – „du hast das doch im Kurs gelernt“ – oder gar ethnische Zuschreibungen stattfinden – „du kommst ja eigentlich auch aus Polen, der Türkei oder Russland“. Daher bietet die AWO zweimal jährlich einen Erfahrungsaustausch zur Vertiefung und Fortsetzung der Teamarbeit an.

Auch in der Stadt Lengerich hat die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte einen hohen Stellenwert als kommunalpolitische Aufgabe. Der ESF-finanzierte Lehrgang „Qualifizierung von Elternlotsen/-innen“ der Volkshochschule Lengerich, der in den Jahren 2008 und 2009 stattfand, befähigte ehrenamtlich tätige Bürger/-innen, Zuwanderungsfamilien mit Kindern von drei bis zehn Jahren bei der schulischen Integration ihrer Kinder zu unterstützen. Nahezu zwei Drittel der Kursteilnehmenden hatten eine türkische oder eine russlanddeutsche Zuwanderungsgeschichte. Diese Zusammensetzung sicherte einen sehr guten Zugang zu den Eltern, die bei der schulischen Erziehung und Förderung ihrer Kinder durch die Elternlotsen/-innen unterstützt werden sollten.

In dem Seminar beschäftigten sich die Teilnehmenden mit ihrer eigenen Zuwanderungsgeschichte und arbeiteten kulturelle und religiöse Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten heraus. Zudem behandelt der Lehrgang personenorientierte Alltagskommunikation in interkulturellen Zusammenhängen und Gesprächsführung in Beratungssituationen. Die Teilnehmer/-innen besprachen ihre eigene Vorschul- und Schulzeit sowie die Rolle der Eltern, Erzieher/-innen und Lehrer/-innen und bekamen einen Überblick über die gesetzlichen Grundlagen im Bereich Bildungs- und Erziehungsauftrag von Kitas sowie Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchung. Auch Sprachentwicklung, Sprachstandsfeststellung und Möglichkeiten der vorschulischen Sprachförderung sowie therapeutische Hilfen bei Sprachauffälligkeiten bildeten einen Schwerpunkt in der Qualifizierung der Elternlotsen/-innen. Das Seminar informierte über den Übergang von der Kita zur Grundschule,

Einschulung, Möglichkeiten des sonderpädagogischen Förderbedarfs sowie über das Schul- und Berufsausbildungssystem. Qualifizierte Elternlotsen/-innen sind ideale Mittler zwischen Elternhaus und Bildungseinrichtung. Sie ermuntern Eltern, sich für die Bildung ihrer Kinder einzusetzen und stehen den Familien beratend zur Seite.

Die Qualifizierung des pädagogischen Personals im Bereich der Sprachförderung und der interkulturellen Kompetenzen sowie die Ausbildung von Elternlotsen/-innen schaffen nicht nur eine ideale Voraussetzung für eine altersgerechte Entwicklung der Kinder; sie dienen außerdem der Integration von Zuwanderungsfamilien. Dadurch erhöhen sich die Bildungschancen der Kinder – und das von klein auf.

Christiane Claus

Fachbereichsleiterin

Volkshochschule Köln

www.stadt-koeln.de/vhs/

Ernst-A. Hüttemann

Direktor der

Volkshochschule Lengerich

www.vhs-lengerich.de

Meinolf Remmert

Teamleiter Fachbereich Integration/Migration

Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Hagen-Märkischer Kreis

Integrationsagentur Iserlohn

www.awo-ha-mk.de

Regioguides – Wegweiser des Ruhrgebiets

Ein Fortbildungsangebot für interessierte
Bürger/-innen zur Vermittlung von
Wissen zum Strukturwandel in der Region



„Das Ruhrgebiet atmet nicht mehr Kohle, sondern Kultur“.

Das stellte auch die von der Europäischen Kommission eingesetzte internationale Jury fest und ernannte im April 2006 die Ruhrmetropole Essen zur Kulturhauptstadt Europas 2010. Seitdem wurden viele innovative Konzepte und Ideen erfolgreich umgesetzt. Und damit Touristen, aber auch die Menschen des Ruhrgebiets selbst die Region besser kennenlernen, beschloss Arbeit und Leben NW auf Anregung der Kulturinitiative Emscher-Lippe (K.I.E.L) verschiedene regional bezogene Angebote zur Aus- und Fortbildung für Regioguides in der Ruhrregion für das Kulturhauptstadtjahr anzubieten. Organisiert wurde die Fortbildung von Arbeit und Leben Oberhausen. Der Europäische Sozialfonds finanzierte das Projekt für die Förderjahre 2007 bis 2010.

Die große Resonanz auf dieses Angebot überraschte. Arbeit und Leben konnte in Kooperation mit Volkshochschulen insgesamt acht Lehrgänge für Erwachsene, einen für Jugendliche sowie mehrere Aufbaukurse zur Erweiterung der Kompetenzen verwirklichen. Die meisten Kurse waren mit bis zu 25 Personen ausgebucht.

Unter dem Motto „Erleben und Lernen“ wurden die Regioguides so geschult, dass Besucher/-innen und Einheimische im Jahr 2010 – und danach – das Ruhrgebiet in besonderen inhaltlich geprägten Touren erleben können. Ziel der über 90-stündigen Schulungen war die Aneignung des Raumes. Von vornherein war klar: Die ehemalige Montanregion sollte nicht als „Pott“ mit seinen „Kathedralen der Industriekultur“ und seinen Fußballvereinen vorgeführt werden. Die Auffrischung und Wiederholung von Klischees, Mythen und romantisierenden Bildern unterblieb somit. Stattdessen stand die Hinwendung zur Lebenswirklichkeit der vergangenen, heutigen und zukünftigen Ruhrgebietsbevölkerung mit ihren sozialen und politischen Verhältnissen im Vordergrund. Besucher sollen nachhaltig Lern- und Erkenntnischancen ergreifen können.

Leitfragen waren hierbei: Was ist eigentlich Strukturwandel? Was hat sich im Ruhrgebiet gewandelt? Was ist mit dem Rückzug der Montanindustrie weggebrochen und für immer verschwunden? Woran kann man den Strukturwandel erkennen, was hat er bisher bewirkt, wem nützt er? Wie werden seine Ergebnisse vermittelt? Wird die Bevölkerung der Ruhrregion im Sinne von Partizipation beteiligt? Und vor allem: Welche Zukunft hat das Ruhrgebiet?

Die circa dreimonatigen Lehrgänge wurden jeweils am Wochenende und mit hoher Disziplin der Teilnehmenden in Ruhrgebietsstädten wie Gelsenkirchen, Marl, Bergkamen, Essen und Mülheim veranstaltet und rege besucht. Insgesamt 19 Volkshochschulen waren beteiligt. Darüber fand in Mülheim auch ein Schulprojekt mit den gleichen Inhalten zur Begleitung einer internationalen Maßnahme im Jahr 2010 statt. Zurzeit läuft noch ein Fortbildungskurs für die bereits ausgebildeten Regioguides zum Thema „Vermittlung von Kunst“.

Eine Evaluation in allen Lehrgängen lieferte uns Aufschlüsse über die Sozialstruktur des jeweiligen Lehrgangs und die Motivation der Teilnehmenden sowie über die Qualität der Ergebnisse unseres Angebotes aus der Sicht der Absolventen/-innen.

Voraussetzungen für den Erfolg der Lehrgänge waren die qualifizierte Leitung und die fachlich versierten Referenten/-innen aus verschiedenen Arbeits- und Lebensbereichen. Die Mischung aus Erkundungen, Vorträgen, Arbeitsgruppen und didaktisch-methodischen Erörterungen machte die Fortbildung sehr spannend und abwechslungsreich. Alle Teilnehmenden konnten neben dem Erwerb neuer Kenntnisse dadurch auch beruflich verwertbare Fertigkeiten und vertiefende Einsichten in die Ruhrgebietsentwicklung gewinnen.

Nicht alle so ausgebildeten Regioguides sind ausschließlich in den für das Kulturhauptstadtjahr geplanten und veranstalteten Tagestouren tätig. Viele sind darüber hinaus in Initiativen eingebunden und wenden ihr Wissen auf vielfältige Weise in ihrer „Heimatregion“ an. Durch ihre Arbeit wirken sie öffentlich oder im privaten Kreis als Multiplikatoren eines neuen Ruhrgebietsbildes. Sie haben, wenn man so will, ihre „Berufung“ gefunden.

Ein Erfolg des Konzepts liegt sicher darin, dass bei Planung und Umsetzung des Lehrgangs bewusst auf die Perpetuierung tradierter Bilder und Wahrnehmungsweisen des Ruhrgebiets verzichtet und stattdessen ein neues und entschlacktes Konzept von Ruhrgebietskunde als einer Art Heimatkunde erarbeitet und zugrundegelegt wurde.

Für uns erkennbar ist ein weiter wachsendes Interesse von Menschen an der eigenen Region und an deren – gestaltbarer – Zukunft.

Streifzüge durch das Ruhrgebiet

Ausgebildete Regioguides setzten im Jahr 2010 die von Arbeit und Leben angebotenen Tagestouren unter dem Motto „Arbeiten und Leben in der Metropole Ruhr“ um. Die Touren fanden in Kooperation aller beteiligten Volkshochschulen statt und waren NRW-weit ausgeschrieben. Die Ausflüge führten zu geschichtlich bedeutsamen Ankerpunkten und Orten des Ruhrgebiets und beinhalteten auch Betriebsbesichtigungen. Bedeutsame Fragen, wie etwa zur Zukunft des Stahlstandortes Ruhr und zu Formen des Wohnens gestern und heute wurden aufgegriffen.

Barbara Kröger

Pädagogische Leitung Arbeit und Leben (DGB/VHS) Oberhausen
www.oberhausen.de/arbeit_und_leben.php

Heinz H. Meyer

Koordinator „Kompetenznetz Strukturwandel und Kommunikation“ und
Kulturinitiative Emscher-Lippe (K.I.E.L.), Gelsenkirchen
www.medienwerk-nrw.de

Weiterbildung geht zur Schule

Unterstützung auf dem Weg zum Traumberuf

Sicher in die Ausbildung starten



„Was soll ich nach der Schule machen? Ist das, was mir alle vorschlagen, wirklich die richtige Ausbildung für mich? Was könnte ich studieren?“ – dies sind typische Fragen, mit denen sich Jugendliche beschäftigen. Zahlen neu abgeschlossener Ausbildungsverträge bestätigen immer wieder, dass Heranwachsenden die Wahl ihrer Ausbildung schwer fällt. Schüler/-innen nehmen nur wenige der möglichen Berufsbilder in den Blick. Die Rangliste der von mehr als der Hälfte der Auszubildenden am häufigsten gewählten Berufe beschränkt sich auf 20 von über 300 möglichen Ausbildungsbildern. Doch sind diese Berufe bei Jugendlichen tatsächlich so beliebt? Die Quote der Ausbildungsabbrüche bestätigt eher das Gegenteil: Etwa jede/r fünfte Auszubildende bricht die Berufsausbildung vorzeitig ab. Drei durch den Europäischen Sozialfonds geförderte Institutionen wollen den Jugendlichen Hilfestellung auf dem Weg zum Traumberuf geben.

DGB-Bildungswerk Bund

Gute Bildung durch Vernetzung von verschiedenen Organisationen, die sich inhaltlich ergänzen – aus diesem Gedanken heraus beteiligt sich das DGB-Bildungswerk seit dem Jahr 2006 an dem ESF-Programm „Weiterbildung geht zur Schule“ und bietet mit dem Projekt „aus der Praxis für die Praxis“ ein Unterstützungsangebot für Schüler/innen von der 8. bis zur 10. Klasse. Derzeit kooperiert das Bildungswerk mit 15 Schulen in Nordrhein-Westfalen. Hierbei werden die Kenntnisse der Betriebsräte aus der Praxis mit dem Schulalltag verknüpft.

Mit dem Projekt unterstützt das DGB Bildungswerk Jugendliche dabei, ihre Talente und Möglichkeiten zu entdecken. Die Maßnahmen werden an drei Projekttagen von qualifizierten Teamern/-innen veranstaltet und finden, sofern möglich, außerhalb der Schule statt. Dies hat den Vorteil, dass kein Pausenläuten die spielerische Arbeitsatmosphäre im Dreivierteltakt unterbricht. In enger Absprache mit den Schulen werden die Schüler/-innen in fächerübergreifenden Themen unterrichtet, die praxisnahes Verständnis für die Arbeitswelt und Zugänge in das Berufsleben vermitteln. Die Lerneinheiten wurden im Jahr 2005 als Equal-Projekt in Kooperation mit Betriebsräten, Ausbildern/-innen und der Universität zu Köln entwickelt. Die Lern- und Berufsorientierungskonzepte nehmen die dynamischen Anforderungen aus der Berufswelt auf und unterstützen Heranwachsende darin, sich auf ihr Betriebspraktikum vorzubereiten und Perspektiven zu vertiefen. Das Programm

berücksichtigt die Bedürfnisse der Jugendlichen und wird speziell auf die jeweilige Altersstufe und Klasse abgestimmt.

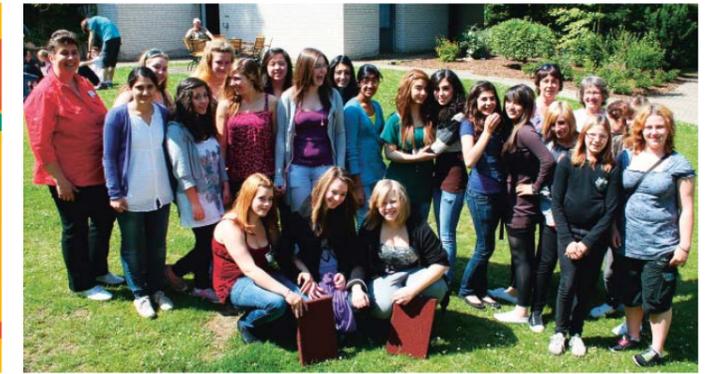
Als sehr positiv erweist sich der enge Bezug der Teamer/-innen zu den Heranwachsenden, so dass sie als Mittler/-innen zu der Lehrerschaft fungieren. Die Rückmeldungen aus den Lehrerkollegien ergeben regelmäßig, dass die Teamer/-innen mit den Inhalten und der didaktischen Aufbereitung nachhaltig Eindruck bei den Schüler/-innen hinterlassen.

Gesamteuropäisches Studienwerk

Das Gesamteuropäische Studienwerk e.V. (GESW) bietet in Kooperation mit dem Technikzentrum Minden-Lübbecke e.V. einen Lehrgang mit dem Titel „Übergang Schule – Beruf“ an. In außerschulischer Lernatmosphäre mit Vollverpflegung und zwei Übernachtungen werden den Jugendlichen Grundinformationen zum Arbeitsmarkt und Sozialsystem sowie elementare Fähigkeiten und Fertigkeiten im Hinblick auf den Übergang von Schule zu Beruf nähergebracht. Ein Bewerbungstraining und ein intensives Coaching sind Bestandteil des Seminars.

Das GESW hat mit mehreren Schulen Kooperationsverträge geschlossen und zwischen den Jahren 2007 und 2010 insgesamt 19 Seminare dieser Art verwirklicht. Beteiligt waren Förder-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen aus Minden, Bielefeld-Kalletal und Vlotho. Die Einzelauswertungen der Seminare fielen bisher sehr positiv aus. Die Dienstleistungen der Bildungsstätte und die pädagogischen Angebote wurden von den beteiligten Lehrenden und Teilnehmenden durchgängig als „gut“ bis „sehr gut“ bewertet.

Neben deutschen Schülern/-innen aus schwachen sozialen Milieus hat es das GESW auch mit zahlreichen jungen Migranten/-innen zu tun, die über unzureichende Deutschkenntnisse verfügen. Besonders praxisorientierte Angebote – wie die auf die jeweilige Zielgruppe abgestimmten Berufsparcours mit anschließender Auswertung – bewähren sich hier hervorragend. Denn bei Parcours werden Berufe erlebbar und begreifbar gemacht.



Bildungszentrum Wissenschaftsladen Bonn e.V.

Das Bildungszentrum des Wissenschaftsladens Bonn e.V. verwirklichte das Projekt „Individualisierte nachhaltige Berufswahlorientierung“ in Kooperation mit der Gemeinschaftshauptschule Neuenhof (Siegburg), der Theodor-Heuss-Realschule (Meckenheim) und der Georg-von-Boeselager-Verbundschule (Swisttal-Heimerzheim). Die Maßnahmen erfolgten in aller Regel in dreistündigen Arbeitsgemeinschaften am Nachmittag sowie in mehreren Tagesveranstaltungen in der Schule und im Bildungszentrum des Wissenschaftsladens Bonn im Schuljahr 2009/2010. Die Besonderheit dieses Projektes lag in der individuellen Begleitung der Schüler/-innen während eines ganzen Schuljahres. In der Umsetzung der einzelnen Module bewährte sich die enge Kommunikation mit den zuständigen Lehrkräften sowie der Einsatz der „Praxismappe zur Berufswahlorientierung“ (erschienen Oktober 2009 im AOL-Verlag).

Das Projekt steigerte die Vermittlungsquote und Chancen der Schüler/-innen auf einen Ausbildungsplatz. Viele der Jugendlichen verbesserten ihre Möglichkeiten auf eine Ausbildung durch ein gelungenes Praktikum. Durch die individualisierte nachhaltige Berufswahlorientierung wurden die Jugendlichen in die Lage versetzt, in sinnvoller Weise Entscheidungen über ihren weiteren Ausbildungs- und Berufsweg zu treffen und sich wichtige Informationen nicht nur zu beschaffen, sondern auch zu bewerten.

Die Lehrgänge waren nicht zuletzt deshalb sehr erfolgreich, weil die zielgerichtete Konzeption zu einem hohen Engagement aller Projektbeteiligten führte. Alle Akteure, von der Schulleitung, der Projektkoordination, dem Lehrpersonal und den Schülern/-innen über die Projektleitung des Bildungszentrums und die fachlich versierten Trainer/-innen bis hin zu den

Abrechnungsstellen der Förderer arbeiteten eng zusammen und ermöglichten eine gelungene Kooperation.

Fazit

Aufgrund der sehr positiven Resonanz sind sowohl das DGB-Bildungswerk als auch das Gesamteuropäische Studienwerk und der Wissenschaftsladen Bonn von der Zweckmäßigkeit des ESF-Programms „Weiterbildung geht zur Schule“ überzeugt. Sie wollen die für Schüler/-innen kostenfreien Lehrgänge auf jeden Fall fortsetzen. Eine weitere Finanzierung für die Weiterentwicklung der Projekte wäre daher wünschenswert.

Die Qual der Wahl – Berufsweltorientierung an Schulen

Die Maßnahmen zur Berufswahlorientierung an Schulen nehmen die Kompetenzen und die beruflichen Interessen der Schüler/-innen in den Blick. Hierbei werden die Vorstellungen der Jugendlichen mit den realen Anforderungen im Arbeitsleben abgeglichen und ein wirklichkeitsnaher Berufswunsch unterstützt. Die Lehrgänge bieten Wissensvermittlung über mögliche Berufsfelder, die Bedeutung eines Praktikums für das spätere Arbeitsleben und individuelle Hilfestellungen für eine erfolgreiche Bewerbung sowie die Förderung einer realistischen Selbsteinschätzung hinsichtlich der eigenen Fähigkeiten der Schüler/-innen. Die Teilnehmenden erstellen ein Stärken- und Schwächen-Profil und werden in Selbst- und Fremdwahrnehmung geschult. Im Bewerbungstraining befassen sich die Schüler/-innen mit Informationsbeschaffung, der schriftlichen Bewerbung, Simulation von Vorstellungsgesprächen und der wirkungsvollen Präsentation der eigenen Person. Überdies eignen sich die Teilnehmenden Handlungskompetenzen an, um ihre Berufswahl selbst in die Hand zu nehmen. Hierzu gehört insbesondere eine Stärkung ihrer sozialen Kompetenzen, beispielsweise der Teamfähigkeit, des Ausdrucksvermögens, der Selbstständigkeit und des Verantwortungsbewusstseins. Die Vermittlung dieser Schlüsselkompetenzen verschafft den Jugendlichen mehr Sicherheit im Auftreten und bereitet sie in angemessener Weise auf die Berufswelt vor.

Mechthild Neumann, Claudia Steffens (Bildungsreferentinnen)

DGB Bildungswerk Bund

Düsseldorf

www.dgb-bildungswerk.de

Dr. Zbigniew Wilkiewicz

Institutsratsleiter

Gesamteuropäisches Studienwerk e. V.

Vlotho

www.gesw.de

Kristin Auer

Diplom-Pädagogin

Leitung Bildungszentrum Wissenschaftsladen Bonn e. V.

www.wilabonn.de

Weiterbildung geht zur Schule

Jugend für Tugend

Benimm ist wieder in!

Dr. Michael Vrusch [VR] vom ASG-Bildungsforum führte mit den freien Dozentinnen Evelyn Maass [EM] und Nicole Rabięga [NR] Ende Juli 2010 ein Interview über die durch den ESF geförderten Seminare „Benimm ist in“, die an diversen Schulen in Düsseldorf in Zusammenarbeit mit der ASG veranstaltet wurden.

VR: Welche Qualifikation haben Sie?

EM: Als Diplompsychologin habe ich 15 Jahre Berufserfahrung in der Wirtschaft mit dem Schwerpunkt Berufsausbildung. Außerdem arbeite ich als Hochschuldozentin und Coach.

NR: Ich bin Restaurantmeisterin und arbeite seit 2003 als freiberufliche Dozentin.

VR: Warum muss Benehmen überhaupt vermittelt werden?

EM: Gerade im Übergang von Schule zu Beruf stehen Jugendliche vor einem drastischen Wandel. Benimmregeln müssen im Berufsleben umgesetzt werden können – anders als mit Gleichaltrigen.

NR: Um einen einheitlich gültigen Konsens zum Miteinander in Gesellschaften und sozialen Systemen zu erreichen.

VR: Hat das Elternhaus bezüglich Höflichkeit, Anstand und Benehmen versagt?

EM: Nein, das will ich so nicht behaupten. Der Lebensmittelpunkt der Schüler/-innen ist gleichermaßen der Umgang mit Gleichaltrigen und das System Schule. Der Leistungsdruck kommt von außen.

NR: Grundsätzlich: Ja! Jedoch sollte man bedenken, dass es durch die zunehmende Spaltung der Gesellschaft in „Arme und Reiche“ eine enorme Herausforderung im Familien-Zeitmanagement bedeutet, Benimmregeln überhaupt zu vermitteln.

VR: Warum halten Sie ein Angebot wie „Benimm ist in“ gerade an Schulen für sinnvoll?

EM: Ich merke in den Workshops, mit welchem Interesse die Schüler/-innen diesem Thema begegnen. Und es ist faszinierend, dabei zuzusehen, wie bei den Schülern/-innen eine reflektierte praktische Umsetzung stattfindet.

NR: Weil die Schule nach der Erziehung im Elternhaus die letzte Möglichkeit bietet, jungen Menschen das Leben in sozialen Gruppen und Gesellschaften zu vermitteln.

VR: Welche Erfahrungen sammeln Sie mit Schulen?

EM: Bis auf wenige Ausnahmen wird das Angebot sehr gut angenommen. Manche Pädagogen tun sich jedoch mit solchen außerschulischen Trainings schwer. Dabei ist gerade die freie und selbstbestimmte Erarbeitung sozialer Kompetenz ein wichtiger Schritt hin zum Berufsleben.

NR: Die Erfahrungen sind rundweg positiv. Die Schulen sind motiviert, den Schülern/-innen einen guten Start ins Berufsleben zu geben, und die Lehrer sind selbst am Thema interessiert.

VR: An welchen Schultypen veranstalten Sie diese Seminare?

EM: An allen. Ich bevorzuge aber Hauptschulen und Berufskollegs, denn hier steht

deutlich das Berufsleben im Vordergrund. Die Schüler/-innen sind offen und kommunikativ. An Gymnasien habe ich zum Teil den Eindruck, dass die Jugendlichen eher einen wissenschaftlichen Anspruch haben, als sich mit solchen „profanen“ Ritualen zu befassen.

NR: An Gymnasien und an allen anderen allgemeinbildenden Schulen.

VR: Wie sieht die Umsetzung eines solchen Seminars aus?

EM: Machen Sie doch mal mit! Jedes Seminar beginnt eigentlich mit der Aussage: „Schmeißen wir einfach all unser Wissen zu dem Thema in die Mitte! Eigentlich haben wir dann alles“ Theorien und Regeln begleiten das Seminar lediglich.

NR: Ich arbeite mit dem 4-Stufen-Prinzip – Erklären, Vormachen, Nachmachen mit Unterstützung und eigenständiger Umsetzung – und mit Rollenspielen und Dialogen.

VR: Wie reagieren die Schüler auf dieses vermeintlich langweilige Thema?

EM: Ein Tag ohne regulären Unterricht ist doch eine willkommene Abwechslung ... Langweilig? Nein. Wussten Sie, dass Knigge ein Freund von Goethe war? Die meisten Lehrkräfte übrigens auch nicht. Wenn man dann gemeinsam einen Tisch deckt, Klamotten auf Tauglichkeit begutachtet, Small Talk übt, lernt, ob man erst die Fr. Dr. oder den Grafen begrüßt und auch mal Gummibärchen mit Stäbchen isst, erfährt man auch, wie man mit Präsident Obama formvollendet einen Burger verspeist. Würde Sie das langweilen?

NR: Meine Schüler/-innen waren durchweg sehr begeistert. Mit Lust am Thema und einigen Anekdoten aus dem Leben gelang es, Interesse zu wecken.

VR: Wurden internationale Benimm-Regeln aufgegriffen?

EM: Die Schüler/-innen tragen hier viel bei, weil für viele Migration Teil des Lebens ist. Natürlich ist es spannend und lustig, dass man in der einen oder anderen Kultur auch mal rülpsen darf. Gerade in der Pubertät saugen die Schüler/-innen diese Sachen mit Begeisterung auf.

NR: Ja natürlich, zum Beispiel bei Begrüßungen oder internationalem Verhalten in einem Restaurant.

VR: Was könnte aus Ihrer Sicht verbessert werden, auch hinsichtlich des administrativen Aufwands für die Dozenten/-innen?

EM: Na ja, für Verbesserungswünsche wäre die Reduzierung des Verwaltungsaufwandes mein Favorit. Aber ich finde eine Kontrolle über öffentliche Gelder wichtig.

NR: Ich wünsche mir mehr Zeit mit den Schülern/-innen und die Möglichkeit, auch außerhalb der Schule etwas zu veranstalten. Das Administrative gehört dazu.

VR: Wie sehen Sie die Rolle der ASG bezüglich solcher Veranstaltungen?

EM: Bei der ASG kann man sicher sein, dass die fachliche und menschliche Qualifikation im Vordergrund steht. Auch über die Ausstattung und den Austausch zwischen den Dozenten/-innen kann ich nicht klagen. Diese Qualität ist nicht bei jedem Bildungsträger gegeben.

NR: Die ASG bietet eine sehr gute Schnittstelle zwischen Schulen und Dozenten/-innen.

VR: Würden Sie eine weitere Förderung von „Weiterbildung geht zur Schule“ seitens des ESF begrüßen?

EM: Seminare dieser Art sind die Grundlage dafür, Jugendlichen die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens zu vermitteln.

NR: Unbedingt!

VR: Vielen Dank für das Gespräch!

ASG für mehr Bildung

Das **ASG-Bildungsforum** ist eine vom Land Nordrhein-Westfalen anerkannte Weiterbildungseinrichtung und Familienbildungsstätte. In den fünf Jahrzehnten ihres Bestehens entwickelte sich die ASG (Arbeitsgemeinschaft Sozialpädagogik und Gesellschaftsbildung e. V.) zu einem der größten Anbieter von Weiterbildungsmaßnahmen in NRW. Darüber hinaus nimmt sie die Aufgaben eines regionalen katholischen Bildungswerks und der katholischen Familienbildung für das Stadtdekanat Düsseldorf wahr.

Die ASG-Reihe **„Weiterbildung geht zur Schule“** qualifiziert Schüler/-innen und Auszubildende. Vermittelt und trainiert werden Basis- und Schlüsselkompetenzen wie Teamarbeit, Kommunikationskompetenz, Konfliktmanagement und PC-Kenntnisse, um den Berufseinstieg zu erleichtern. Zudem werden Entscheidungshilfen für die richtige Berufswahl aufgezeigt. Ein besonderes Augenmerk gilt dem Bewerbungstraining. Die erworbenen Fähigkeiten wirken sich vorteilhaft in Vorstellungsgesprächen aus, denn ein überzeugendes, positives Erscheinungsbild ist ein „Muss“ nicht nur angesichts großer Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt.

Dr. Michael Vrüsich, M. A.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

ASG Bildungsforum

Düsseldorf

www.asg-bildungsforum.de

Weiterbildung macht Schule

Vertiefte Berufsorientierung für Schüler/-innen



Vielen Heranwachsenden fällt die Berufswahl schwer. Was sie später einmal werden wollen und welcher Job für sie wirklich der richtige ist, wissen sie oft nicht. Die Berufswelt unterliegt zudem einer Dynamik, in der sich berufliche Kenntnisse und Anforderungen ständig wandeln. Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, bedingt durch wirtschaftliche, technische und gesellschaftspolitische Entwicklungen, verlangen nach neuen Wegen der Nachwuchsförderung. Neben berufs- oder studienbezogenen Kenntnissen ist es unerlässlich, die Vermittlung sogenannter Soft Skills auszubauen. Die dazu nötigen Hilfestellungen können nicht mehr ausschließlich von Regelschulen geleistet werden. Es bedarf vielmehr einer zusätzlichen professionellen Hilfe, die von ausgebildeten Dozenten/-innen gezielt und effizient vermittelt wird.

In Aachen forderte die Agentur für Arbeit daher erfahrene Partner der Jugendhilfe auf, Maßnahmen für Schüler/-innen bei der Berufsfindung anzubieten. Um Schulen in ihrer Arbeit zu unterstützen, hat sich die Volkshochschule Aachen mit vier weiteren Einrichtungen zu einem Trägerverband zusammengeschlossen. Das gemeinsam

entwickelte Konzept ist so offen gehalten, dass es allen Beteiligten eine möglichst individuelle und auf den Schultag abgestimmte Vorgehensweise ermöglicht. Die am Trägerverband mitwirkenden Partner haben sich die Betreuung der in Aachen bestehenden weiterführenden Schulen geteilt, wobei die Volkshochschule Aachen die Gymnasien übernommen hat.

Das Angebot der Volkshochschule richtet sich an Schüler/-innen von der 8. bis zur 13. Jahrgangsstufe. Die Lehrgänge, die seit Sommer 2007 stattfinden, sind ein zusätzliches, über die Arbeit der Schulen hinausgehendes Angebot, bei dem den Heranwachsenden Ausbildung und Beruf nähergebracht werden. Jugendliche werden dabei in dem wichtigen Prozess unterstützt, sich auf das Berufsleben vorzubereiten. Die in vier Modulen angebotenen Maßnahmen beinhalten die Schwerpunkte „Interessen- und Berufsfelderkundung“, „Kompetenzfeststellung“ sowie „Bewerbungstraining“. Der Vorteil des modularen Aufbaus der „Vertieften Berufsorientierung“ liegt darin, dass die einzelnen Abschnitte in sich geschlossene Einheiten bilden. Dadurch können weit mehr Interessenten angesprochen werden, als wenn die Teilnahme an allen Modulen vorgeschrieben wäre.

Schüler/-innen werden in dem Modul „Interessenerkundung“ und „Kompetenzfeststellung“ nicht nur in ihrer Selbst- und Fremdwahrnehmung sensibilisiert und in Sozialkompetenz geschult, sondern erfahren auch eine Perspektivbildung in der Lebensplanung. Neben Internetrecherche zur Berufsfindung und Erschließung von Information- und Arbeitsmaterialien sind Gespräche mit Ausbildern/-innen und Auszubildenden Bestandteil des Moduls „Berufsfelderkundung“. Zudem berichten Studierende den Teilnehmenden von ihren Erfahrungen im Studium. Die im Modul „Bewerbungstraining“ vorgenommenen Rollenspiele werden auf Video festgehalten und analysiert. Anschließend präsentieren die Jugendlichen in Gruppengesprächen die erarbeiteten Ergebnisse. Mit den in den Kursen zur Verfügung gestellten Materialien können die Teilnehmenden auch individuell von Zeit zu Zeit überprüfen, wie ihre persönliche Entwicklung fortgeschritten ist.

Am Ende der Maßnahme geben die Dozenten/-innen Hinweise und weitergehende Informationen zu den zahlreichen Berufsmöglichkeiten, denn gerade bei der Berufsfelderkundung hat sich gezeigt, dass innerhalb der letzten Jahre vollkommen neue Berufsfelder und Studiengänge entstanden sind, die weit über das allgemein Bekannte hinausführen.

In den Lehrgängen werden die Jugendlichen dazu angeleitet, ihre eigenen Fähigkeiten und Wünsche zu entdecken. Die Erarbeitung der persönlichen Kompetenzen bildet den wichtigsten Teil der „Vertieften Berufsorientierung“. Erprobte Testverfahren, wie Geva-Test, Profilpass des DIE und jobfidence, halten vielfach erstmalig fest, was im Schulalltag bisher noch nie artikuliert wurde. Das Wissen um die eigenen Stärken und Schwächen hilft bei der Entscheidungsfindung.

Die Teilnehmerakquise gestaltete sich an den Schulen, bei denen früher keinerlei Angebote zur Berufsorientierung umgesetzt werden konnten, besonders zeitintensiv. Eine längerfristige Durchführung der mit ESF-Mitteln geförderten Maßnahme wird sicherlich einen positiven Multiplikationseffekt hervorrufen. Es hat sich herausgestellt, dass an Gymnasien die Kurse „Interessenerkundung“ und „Kompetenzfeststellung“ den größten Bedarf darstellen. Allein bis Ende des Jahres 2009 konnte mit 44 von insgesamt 54 veranstalteten Modulen diese große Nachfrage erfüllt werden. Eine Weiterführung des Programms wäre daher sinnvoll.

Meinungsbild

An Äußerungen wie „Ich fand die Berufsorientierung interessant und aufschlussreich bezüglich meiner eigenen Kompetenzen und Interessen“ oder „Ich fand es sehr sinnvoll, teilgenommen zu haben. Ich denke, in der 13.2 vor dem Abi so eine Erfahrung zu bekommen, ist sehr gut“ lässt sich eine positive Bewertung der Maßnahmen zur „Vertieften Berufsorientierung“ ableiten. Durch die öffentliche Förderung des Europäischen Sozialfonds und der Agentur für Arbeit konnte ein bedarfsgerechtes Angebot für Schüler/-innen entwickelt und umgesetzt werden. Die Jugendlichen erkannten, dass es wichtig ist, sich rechtzeitig mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Dr. Holger A. Dux

Pädagogischer Mitarbeiter

Volkshochschule Aachen

www.vhs-aachen.de

Weiterbildung geht zur Schule

Fürs Leben gewappnet

Berufswegeplanung und
soziale Kompetenz für Schüler/-innen



Das Bildungsmodell „Vorausschauend erwerben“ ist ein koordinierendes Gesamtprojekt in Zusammenarbeit mit Berufskollegs der Kreise Steinfurt, Coesfeld, Borken und des Referates für evangelische Erwachsenen- und Familienbildung des Evangelischen Kirchenkreises Steinfurt-Coesfeld-Borken. In bedarfsorientierter enger Abstimmung mit den Schulleitern und Klassenlehrern/-innen der Berufskollegs wird das Projekt mit den Fachbereichen Sozialpädagogik und Erziehung, Heilpädagogik, Sozial- und Gesundheitswesen sowie Ernährung und Hauswirtschaft, Betriebswirtschaft und Technik als ausbildungsbegleitendes Modellprojekt angeboten.

Das Referat für evangelische Erwachsenen- und Familienbildung des Evangelischen Kirchenkreises Steinfurt-Coesfeld-Borken lädt Schulen ein, ihren Schülern/-innen und Auszubildenden ein Lernangebot außerhalb der Schule zu offerieren, in dem sie Qualitäten und Qualifikationen grundlegender Kompetenzbereiche erweitern, auf diese Weise gute Lernvoraussetzungen im schulischen Bereich entwickeln und insofern auch ihre späteren Ausbildungs- und Berufschancen erhöhen können. Die Angebote beziehen sich auf die Module „Berufswege optimal planen“, „Soziales Training zur Stärkung der personalen Kompetenz“ sowie „Nahrung-Ernährung-Umwelt“ und finden durch Unterstützung des Europäischen Sozialfonds statt.

Berufswege optimal planen

Angesichts einer immer komplexer werdenden und sich schnell verändernden Arbeitswelt kommt es mehr denn je auf die richtige Berufsplanung an. Damit Schüler/-innen beim Übergang in berufliche Arbeitsfelder die ihrer aktuellen Schul- und Lebenssituation angemessene Wahl treffen können, benötigen sie objektive, breite und vor allem realitätsnahe Arbeitsmarkt- und Berufsinformationen. Berufs- und Arbeitsfelder erfordern heutzutage zunehmende Flexibilität, ein hohes Maß an Eigenverantwortung, angemessene Konfliktbewältigungsstrategien und

kommunikative Kompetenz. Daher werden im Modul die Lernfelder „Arbeits- und Anforderungsanalysen“, „Persönlichkeit und Berufsplanung“ sowie „Interessen erkennen – passende Berufe finden“ bearbeitet.

Soziales Training zur Stärkung der personalen Kompetenz

Immer häufiger werden in Schulklassen geringe Fähigkeit zur Einfühlung, Ausgrenzung Einzelner, mangelnde Konfliktlösungsfähigkeit, Gewaltbereitschaft, Mobbing und wenig ausgebildete Teamfähigkeit beobachtet. Mit dem Ziel, gegenseitige Akzeptanz, Vertrauen und Unterstützung zu entwickeln, will das soziale Training schulisches Lernen und Handeln unterstützen, bei der Lösung aktueller Probleme und Konflikte in den Klassen helfen und auf das Arbeiten in beruflichen Systemen vorbereiten. In den Lehrgängen werden deshalb Themen wie Empathie und Ausdruck eigener Gefühle, gewaltfreie Konfliktlösung, Verringerung sozialer Angst, Beziehungsklärung, Teamfähigkeit sowie die Stärkung personaler Kompetenz besprochen.

Nahrung Ernährung Umwelt

Besonders bei Kindern und Jugendlichen nehmen Häufigkeit und Schweregrad von Übergewicht in alarmierender Weise zu. Übergewicht und damit verbundene Zivilisationskrankheiten weisen unmittelbar auf Veränderungen in der Ernährungskultur und auf mangelnde Bewegung hin. Ziel des handlungs- und praxisorientierten Lernens ist es, diese Ernährungskultur umfassend in den Blick zu nehmen und darüber einen anderen Zu- und Umgang mit Lebensmitteln zu erschließen. Schüler/innen sollen, bezogen auf ihre späteren Berufsfelder, praxisrelevante Konzepte für die Arbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene) kennenlernen.

In den Lernfeldern werden Themen wie „Aspekte der Fehlernährung und ihre Folgen“, „Essgewohnheiten neu gestalten“ sowie „pädagogische Konzepte zum Kochen mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen“ behandelt. Die Schüler/innen beschäftigen sich darüber hinaus mit Fragen zu den Themen Lebensmittel („Was ist dran, was ist drin?“) und Landwirtschaft (Boden, Tiere, Pflanzen).

Die Schüler/-innen werden in den Lehrgängen in ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Lebensäußerungen angesprochen, das heißt kognitive, emotionale, körperbezogene Aspekte sowie das Gestern, Heute und Morgen jedes Einzelnen werden in die Arbeit einbezogen. Übungen, spielerische Methoden und Selbstreflexion bilden die Grundlage, „einige Tage am Stück“ die Chance, verändernd in sein eigenes Leben einzugreifen. Das Referat für Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung und der ESF schaffen Gelegenheit dazu.

Heike Müller (Diplom-Pädagogin, Referentin für Erwachsenenbildung),

Annette Dellwig (Diplom-Sozialpädagogin, Supervisorin M. Sc. (DGSv), Referentin für Familienbildung)

Referat für evangelische Erwachsenen- und Familienbildung

des Evangelischen Kirchenkreises Steinfurt-Coesfeld-Borken, Steinfurt

www.das-kirchenportal.de/der-kirchenkreis/scb.willkommen/

Weiterbildung geht zur Schule

Landvolkshochschule Freckenhorst geht zur Schule

Erfahrungen der Katholischen Landvolkshochschule
„Schorlemer Alst“



In den vergangenen drei Jahren verwirklichte die Katholische Landvolkshochschule „Schorlemer Alst“ mit dem ESF-geförderten Projekt „Weiterbildung geht zur Schule“ insgesamt 74 Einzelmaßnahmen. Damit erreichte sie das Ziel, mit Kooperationspartnern ein Kompetenznetzwerk aufzubauen und begründete so eine Innovation für die Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen. Mit Blick auf eine inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung des Programms sollen im Folgenden einige Erfahrungen mit der federführenden Weiterbildungseinrichtung und der Verwaltung sowie den beteiligten Kooperationspartnern der weiterführenden Schulen und der Katholischen Hochschule NRW unter verschiedenen Aspekten dargestellt werden.

Kooperationspartner Schule

Eine von der Katholischen Hochschule NRW begleitete Auswertung ergab, dass durch das Projekt die Zielsetzungen „individuelle Förderung der Schüler/-innen“, „Verbesserung der sozialen Kompetenz der Schüler/-innen“, „Förderung der Klassenverbände“ sowie die „Ergänzung der schulischen Bildungs- und

sozialpädagogischen Angebote“ an Gymnasien, Realschulen und Hauptschulen erreicht wurden.

Im Rahmen einer methodischen Untersuchung füllten und werteten Schulleiter/-innen, Lehrer/-innen und Sozialarbeiter/-innen Fragebögen aus. Analysiert wurden soziale Trainings mit Schulklassen unterschiedlicher Schulformen, die sich mit den Themen „Gender-Sensibilisierung“, „Ausbildung von Buddies und Konfliktlotsen/-innen“, „Streitschlichtung an Schulen“, „Mobbing“ und „Antirassismus“ auseinandersetzten. Jede der beteiligten Schulen hätte nach Ablauf der dreijährigen Projektlaufzeit diese Maßnahmen in Kooperation mit der Katholischen Landvolkshochschule „Schorlemer Alst“ gerne fortgesetzt, denn die jungen Sozialarbeiter/-innen, die während ihres Studiums an dem Projekt arbeiteten, führten neue Formen der Zusammenarbeit mit den Schülern/innen ein, und der Erfolg in den genannten vier Bereichen verbesserte die Situation in den Lehranstalten.

Doch die finanziellen Mittel der Schulen reichen nicht aus, solche Fachkräfte, speziell im Ganztagsunterricht, anzustellen. Zudem sind außerschulische Weiterbildungsträger als Kooperationspartner im schulischen System noch immer eine Art „Fremdkörper“: „Weiterbildung in der Schule kann nur durch Lehrer/-innen erfolgen“ – diese Aussage einer Schulrätin aus einem ländlichen Flächenkreis macht deutlich, wie schwierig mitunter das Verhältnis ist. Öffentliche Jugendhilfeträger und Weiterbildungseinrichtungen bauen Brücken, doch es ist nicht einfach, eine gelingende Kooperation mit den Schulen und Schulämtern dauerhaft zu etablieren. In den Schulen liegt der Auftrag für die Fortbildung von Schülern/-innen bei den Lehrern/-innen und umfasst die fachliche, aber auch die soziale Kompetenz. Außerhalb der Bildungsanstalten sind die Eltern für die Heranwachsenden zuständig. Doch insbesondere Jugendliche mit sozialen Problemen finden oft keinen Anschluss von der Pflichtschule in das gut aufgestellte Weiterbildungssystem des Landes. In der Aus- und Fortbildung von Schülern/-innen deutscher und ausländischer Herkunft liegt jedoch eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Aus dem Blickwinkel der Schulen waren die ESF-Maßnahmen in der Gestalt der sozialen Trainings ein guter Ansatz für Problemlösungen.

Kooperationspartner Katholische Hochschule NRW

Im Rahmen einer langfristigen Kooperation mit den Hochschullehrern Prof. Dr. Hans Rüdiger Schwab und Prof. Dr. Rita Pass der Katholischen Hochschule NRW ist es der Landvolkshochschule „Schorlemer Alst“ gelungen, in der Konzeption und Auswertung der unterschiedlichen sozialen Trainings des Fachbereichs der Landvolkshochschule Studenten des Sozialwesens als Referenten/-innen einzusetzen. Für die Studierenden war dies eine Möglichkeit, wichtige Praxiserfahrung zu sammeln. Die Maßnahme führte nach Abschluss des Einsatzes im Rahmen des ESF-Projekts zu drei festen Anstellungen als Schulsozialarbeiter/-in. Für die Hochschule war es eine Gelegenheit, Aspekte von Schulsozialarbeit und Projektmanagement in die Ausbildung ihrer Studenten/-innen einzubeziehen. In diesem Sinne fand qualifizierte Forschung durch Projekte des Europäischen Sozialfonds statt. Da aber die finanziellen Mittel für eine Begleituntersuchung fehlten, fand neben den Auswertungen in Praxisberichten und Abschlussarbeiten der Diplom-, Bachelor- und Masterstudiengänge leider keine weitere Veröffentlichung der Ergebnisse statt.

Aus dem Blickwinkel eines Projektleiters

Es ist ein langer Weg, aus einem Fachbereich für Arbeit, Umwelt und Ehrenamt an einer etablierten Weiterbildungseinrichtung Zugang zu einem 16-jährigen Migranten zu finden, der eine Ausbildungsstelle sucht. Wenn dann dieser junge Muslim einer jungen emanzipierten Sozialarbeiterin begegnet, die mit ihm in einer Gruppenarbeit ein individuelles Bewerbungstraining macht, dann treffen politische, soziale und berufliche Bildung in einer Art und Weise zusammen, die Sinn stiftend ist – für alle Beteiligten.

Eine hochschwangere Sozialarbeiterin, die mit jungen Frauen eines Gymnasiums über Frauenrolle, Geburt und Beruf in einem Gender-Seminar fünf Tage lang zusammenarbeitet, löst im Sinne von modellhaftem Lernen einfach mehr aus als der Lehrer, der – oft eher aus der Eltern- oder gar Großelternperspektive – seine eigenen Erfahrungen in den Biologieunterricht einbringt. Für die Schulen waren die drei Jahre Förderung durch den Europäischen Sozialfonds eine Bereicherung. Es ist vielleicht gerade die Schnittstelle zwischen den Weiterbildungseinrichtungen und der Schule, die neue Möglichkeiten eröffnet. Denn während die Trainer/-innen der Weiterbildungseinrichtungen unmittelbar durch pädagogische Strömungen und Trends beeinflusst sind und mit dem Wissen um den freien Bildungsmarkt an Schulen herantreten, sind Lehrer/-innen als Partner/-innen in der Schule in ihrem 45-Minuten-Takt eher unfreiwillig pädagogisch „verfangen“. Die pädagogische Intention dieser Förderung ist aus Sicht des Projektleiters und der beteiligten Schulen hundertprozentig erfüllt worden.

Verwaltungstechnische Erfahrungen

Die nordrheinwestfälischen Weiterbildungseinrichtungen begriffen Förderungen aus dem Europäischen Sozialfonds über die Landesregierung als große Chance. Aber bereits im ersten Jahr kapitulierten viele Einrichtungen vor dem enormen Verwaltungsaufwand. Die Anforderungen an den Mittelfluss, die Belegung der Teilnehmerstunden und vor allem die Veränderungen der Richtlinien in den drei Jahren bedeuteten einen unverhältnismäßig hohen Aufwand bei Mittelbeantragung und Erstellung der Verwendungsnachweise. Unter Kostengesichtspunkten stellt dies ein großes Problem für die Bildungsträger und ihre Mitarbeiter in der Verwaltung dar. Kleine Projekte mit einem Umfang von 3.000 Euro und weniger können aus administrativen Gründen nicht mit dem gleichen Aufwand betrieben werden wie ein Projekt mit der zehnfachen Bilanzsumme. Vor allem für Bildungshäuser mit Internatsbetrieb lassen sich die Kosten für Unterkunft und Verpflegung nur durch Eigenbelege nachweisen, die aber nach den Abrechnungskriterien nach ESF nicht anerkannt werden. Somit fallen Kosten, die der Bildungseinrichtung im Zusammenhang mit der Durchführung von Bildungsmaßnahmen entstehen, aus der ESF-Förderung heraus. Hierin ist auch der wesentliche Grund zu sehen, warum die Landvolkshochschule „Schorlemer Alst“ nach drei Jahren erfolgreicher Zusammenarbeit ihre Mitwirkung im Rahmen des ESF-Programms nicht mehr verlängerte.

Fazit

Trotz dieser Kritik bleibt abschließend festzuhalten: Neue Wege in der lebens- und erwerbsweltbezogenen Weiterbildung und in der Kooperation von Weiterbildungseinrichtungen und Schulen im Rahmen des ESF-Projekts „Weiterbildung

geht zur Schule“ sind nicht nur möglich, sie stellen auch eine gesellschaftlich sinnvolle Ergänzung des Spektrums der Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen dar. Eine administrativ vereinfachte Projektförderung aus dem Europäischen Sozialfonds könnte leichter zusätzliche Projekte anstoßen und die Weiterbildungseinrichtungen finanziell so ausstatten, dass sie mehr Aufgaben im Bildungsbereich übernehmen können.

Unter simpleren Rahmenbedingungen möchte die Weiterbildung diese Wege auch in Zukunft in den Blick nehmen, denn: „Die Landvolkshochschule Schorlemer Alst in Freckenhorst hat mit diesem Projekt im bildungspolitischen Bereich Flagge gezeigt und ihre Innovationsfähigkeit unter Beweis gestellt!“

Thomas Kamp-Deister, M. A.

Diplom-Sozialarbeiter

Katholische Landvolkshochschule

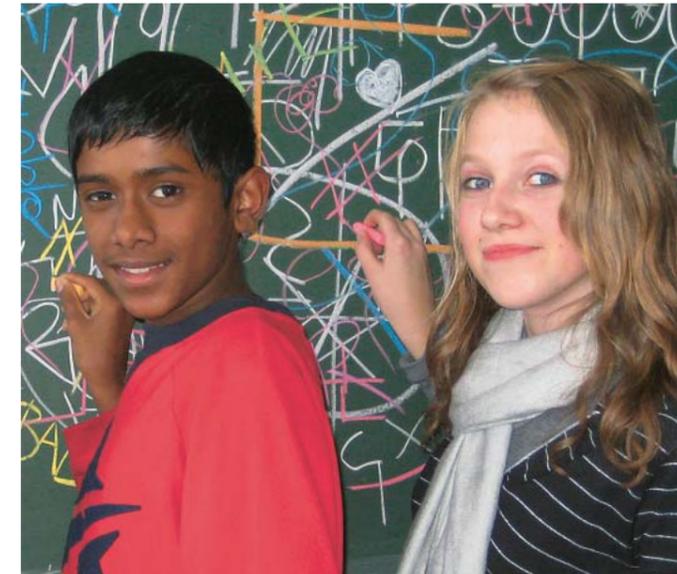
Schorlemer Alst Freckenhorst

www.lvhs-freckenhorst.de

[Weiterbildung geht zur Schule](#)

Text-Checker

Lebensweltorientiertes Projekt zur Entdeckung der Schriftsprache



Lesen und Schreiben sind nicht nur in Freizeit, Schule und Ausbildung von großer Bedeutung. Diese Fähigkeiten sind Schlüsselkompetenzen für ein selbstständiges Leben und die aktive Teilhabe an der Gesellschaft. Damit Jugendliche sie in ihrem Alltag erfolgreich anwenden und erweitern können, brauchen einige von ihnen gezielte und individuelle Förderung und Begleitung.

Mit dem ESF-geförderten Projekt „Text-Checker“ haben sich verschiedene Träger auf das Ziel verständigt, „funktionalem Analphabetismus“ bei Jugendlichen in Bielefeld präventiv zu begegnen. Das Projekt verfolgt das Ziel, die Risikogruppe der funktionalen Analphabeten zu ermitteln und den Jugendlichen im Rahmen von Fördergruppen die Möglichkeit zu bieten, ihre Lese- und Schreibfähigkeit weiterzuentwickeln. Dadurch sollen die Chancen auf dem Ausbildungs- und Berufsmarkt erhöht und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gesteigert werden.

Funktionale Analphabeten sind Menschen, die grundsätzlich in der Lage sind, Buchstaben und Buchstabenfolgen zu erkennen, zu lesen und zu schreiben, deren Lese- und Schreibfähigkeit jedoch nicht ausreicht, um den schriftsprachlichen Anforderungen in der eigenen Gesellschaft gerecht zu werden. Die Definition macht deutlich, dass Menschen von einem gesellschaftlich differierenden Anforderungsprofil abhängig sind. Da am Projekt Schüler/-innen verschiedener Schulformen mit unterschiedlicher beruflicher Ausrichtung und Perspektive beteiligt sind, sind auch die jeweiligen Ansprüche an die schriftsprachliche Kompetenz unterschiedlich.

Bei den Schülern/-innen ist nicht allein die Lese- und Schreibkompetenz von Bedeutung, sondern ebenso Aspekte des Selbstkonzeptes. Kinder und Jugendliche mit unzureichenden Lese- und Schreibfähigkeiten bringen laut empirischen

Untersuchungen häufig negative Erfahrungen aus ihrem sozialen wie schulischen Umfeld mit. Durch fehlende Lese- und Schreibkompetenzen fallen sie zunehmend aus dem Schulsystem heraus, können alltägliche selbstverständliche Anforderungen nicht erfüllen und geraten mitunter in eine Außenseiterposition. Die Angst vor Enttarnung und Stigmatisierung beeinflusst das Lernverhalten und begrenzt insgesamt ihre Entwicklungschancen und -potentiale.

Der methodisch-didaktische Ansatz des Projekts stellt Inhalte in den Mittelpunkt, die ganzheitlich an die individuellen Interessen und sozialen Erfahrungen der Jugendlichen anknüpfen, und er berücksichtigt den individuellen Förderbedarf. Das pädagogische Konzept setzt sich aus verschiedenen Elementen zusammen: ein wesentliches davon ist die Erweiterung der Erfahrungswelten der Jugendlichen. Heranwachsende leben in einer sich differenzierenden Lebenswelt. Auf diese Tatsache wird mit unterschiedlichen Angebotsformen reagiert. Das Angebot ist so konzipiert, dass vielfältige Lese- und Schreibansätze abgeleitet werden, beispielsweise durch das Schreiben und Vertonen eigener Rap-Songs, das Erarbeiten internationaler Kochbücher mit Rezepten der eigenen Herkunftsländer, die Produktion einer Radiosendung oder ein Lesepatent-Konzept, bei dem die Projektschüler/-innen Jüngeren vorlesen.

Ein weiteres Element ist die Bewusstmachung der eigenen Leser- und Schreiberidentität und, damit verbunden, der Lernstrategien und Lernblockaden der Jugendlichen. Wesentlich sind auch der Aufbau eines tragfähigen pädagogischen Kontaktes, die Gestaltung einer angstfreien Lernatmosphäre, die Stärken-Orientierung und das Vereinbaren individueller Lernziele.

Die Arbeit findet in Projektgruppen statt, die von Lehrkräften der beteiligten Schulen und sozialpädagogischen Fachkräften in Teamarbeit geleitet werden. Die Maßnahme wird durch eine Kooperation mit der Universität Bielefeld im Bereich Diagnostik und Evaluation wissenschaftlich begleitet.

Das Projekt „Text-Checker“ bietet den Jugendlichen eine zweite Chance, Schreib- und Leselust statt Frust zu entwickeln. Somit wird den Schülern/-innen der Grundstein für ein erfolgreiches und selbstbestimmtes Leben gelegt.

Brigitte Mundt, Kristina Schnelle (Koordinatorinnen im Projekt Text-Checker)

Stadt Bielefeld und AWO Kreisverband Bielefeld e. V.

www.awo-bielefeld.de

Weiterbildung geht zur Schule

Reklame in „eigener“ Sache – ein Erfahrungs- bericht

Bewerbungstrainings mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF)

Die Stiftung Christlich-Soziale Politik (CSP) im Arbeitnehmer-Zentrum Königswinter (AZK) bietet Jugendlichen mit Unterstützung des Europäischen Sozialfonds Bewerbungstrainings an. Ein Dozent berichtet über seine Erfahrungen: Bei dem Bewerbungstraining über zweieinhalb Tage ging es darum, Schüler/-innen, die kurz vor ihrem Schulabschluss stehen, für die Bewerbung um einen Ausbildungsplatz fit zu machen. Der Schwerpunkt der Schulungen lag auf den mündlichen, persönlichen Anteilen des Bewerbungsprozesses: Die Teilnehmenden haben gelernt, sich im Vorstellungsgespräch authentisch und positiv darzustellen. Außerdem haben sie trainiert, wie sie Präsentations- und Diskussionsanforderungen im Assessment-Center erfolgreich bewältigen können.

Kernstück und Highlight der Veranstaltungen waren die Rollenspiele zur Simulation von Bewerbungsgesprächen. Im Rahmen dieser Rollenspiele durfte sich zum einen jede/-r Schüler/-in in die Rolle eines Personalverantwortlichen versetzen, der Vorstellungsgespräche plant, umsetzt und schließlich auch eine Auswahl unter den verschiedenen Bewerbern trifft. Zum anderen spielte jede/-r Teilnehmer/-in auch einmal die Rolle des Bewerbers, der ein persönliches Gespräch mit Personalverantwortlichen absolviert. Gerade der Perspektivwechsel zwischen den Rollen „Bewerber“ und „Personalverantwortlicher“ löste bei vielen Schülern/-innen einen Aha-Effekt aus: Sie haben erkannt, dass sie sich bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz in einer Konkurrenzsituation befinden und dass es darum geht, in den Augen der Personalentscheider einen guten Eindruck zu hinterlassen.

Die Reflexion der Rollenspiele wurde unterstützt durch Videoaufzeichnungen von den simulierten Gesprächen. Hier konnten einzelne Elemente der Gesprächsführung, der Sprache und Körpersprache sowie des Verhaltens genau analysiert und kritisiert werden.

Es hat sich als sehr nützlich herausgestellt, diese wichtigen Lerninhalte als externes Seminar im AZK, also außerhalb des „normalen“ Umfeldes Schule zu veranstalten. Damit wurde den Absolventen/-innen besonders deutlich, dass die Thematik über den Schulkontext hinausweist und dass es eben um den erfolgreichen Einstieg in das anschließende Berufsleben geht. Darüber hinaus haben sich natürlich die positiven sozialen Effekte von gemeinsamen Seminaren gezeigt, nämlich Stärkung des Teamgeistes, bessere Verständigung in der Gemeinschaft über Geschlechter-, Religions- und Kulturgrenzen hinweg und eine grundsätzliche Bereitschaft, sich in

den anstehenden Bewerbungsprozessen auch gegenseitig zu helfen und zu unterstützen. Das Feedback zu den Bewerbungstrainings war daher immer positiv, sowohl von den Schulklassen als auch von den begleitenden Lehrpersonen.

Aus der Praxis eines Jugendbildungsreferenten

Die Stiftung Christlich-Soziale Politik e.V. (CSP) hat die gesellschaftspolitische Aufgabe, soziale Probleme zu analysieren und Hilfestellungen zu bieten. Es hat sich dabei herausgestellt, dass Jugendliche nicht immer ausreichend auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet werden. Hier setzen wir an. Wir bieten Trainings, welche die Kompetenzen der Jugendlichen verbessern, damit sie sich im Bewerbungsverfahren bestmöglichst verkaufen können. Auf diese Weise trägt die Stiftung dazu bei, Jugendliche in ihrer Persönlichkeit zu stärken und die Chancengerechtigkeit zu erhöhen. Mit Hilfe unserer erfahrenen externen Dozenten/-innen gehen wir auf individuelle Gegebenheiten ein und geben praktische Tipps und Hinweise für verschiedene Situationen im Laufe des Bewerbungsverfahrens, angefangen mit der Bewerbungsmappe über das Vorstellungsgespräch bis hin zu einem Assessment-Center. Die Dozenten/-innen sind dabei immer bestrebt, an das Vorwissen der Schüler/-innen anzuknüpfen. Ganz besonders freut es die Stiftung und den verantwortlichen Referenten, wenn einige Zeit nach den Trainings ein Feedback erfolgt und von den erfolgreich verlaufenen Bewerbungsverfahren bei den Unternehmen berichtet wird. Schon jetzt freuen wir uns auf die Jugendlichen, die unser Haus mit Leben erfüllen und sich auf ihre Zukunft vorbereiten werden! Herzlich willkommen in Königswinter!

Werner Jungbeck (Dozent), Alexander Rettig (Jugendbildungsreferent)

Stiftung Christlich-Soziale Politik e. V.

Arbeitnehmer-Zentrum Königswinter (AZK)

www.azk.de

Die Projektagenturen

Landesarbeitsgemeinschaft Arbeit und Leben DGB/VHS Nordrhein-Westfalen

Arbeit und Leben Düsseldorf
Landesarbeitsgemeinschaft für politische und soziale Bildung NW e. V.
Mintropstraße 20
40215 Düsseldorf

Tel.: 02 11-93 80 00
Fax: 02 11-9 38 00 25

www.esf-aulnrw.de



Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung

Projektagentur ESF im Auftrag der LAG KEFB NRW
Breite Str. 108
50667 Köln

Tel.: 0221-35 65 45 60
Fax: 0221-25 67 63

www.lag-esf.de



Der Landesverband der Volkshochschulen

ESF-Projektagentur
c/o Landesverband der VHS von NRW e. V.
An der Palmweide 55
44227 Dortmund

Tel.: 0231-9 75 97 31
Fax: 0231-9 75 97 33

<http://www.vhs-projektagentur-nrw.de/>



IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

**Landesarbeitsgemeinschaft Arbeit und Leben DGB/VHS
Nordrhein-Westfalen**

Arbeit und Leben Düsseldorf
Landesarbeitsgemeinschaft für politische und soziale Bildung NW e.V.
Mintropstraße 20
40215 Düsseldorf

**Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen-
und Familienbildung**

Projektagentur ESF im Auftrag der LAG KEFB NRW
Breite Str. 108
50667 Köln

Der Landesverband der Volkshochschulen

ESF-Projektagentur
c/o Landesverband der VHS von NRW e. V.
An der Palmweide 55
44227 Dortmund

REDAKTION:

Claudine Berger, Simone Manzo, Gabriela Schmitt, Klaus Wittek

SCHLUSSREDAKTION:

Besserschreiber, Bremen

GRAFIK DESIGN:

GfP mbH, Köln (Andreas Tetzlaff)

DRUCK:

LASERLINE Digitales Druckzentrum, Berlin

Inhaltlich verantwortlich für die Beiträge sind die Autoren.

Herausgeber:

Landesarbeitsgemeinschaft Arbeit und Leben DGB/VHS Nordrhein-Westfalen

Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in NRW e.V.

Landesverband der Volkshochschulen von NRW e.V.